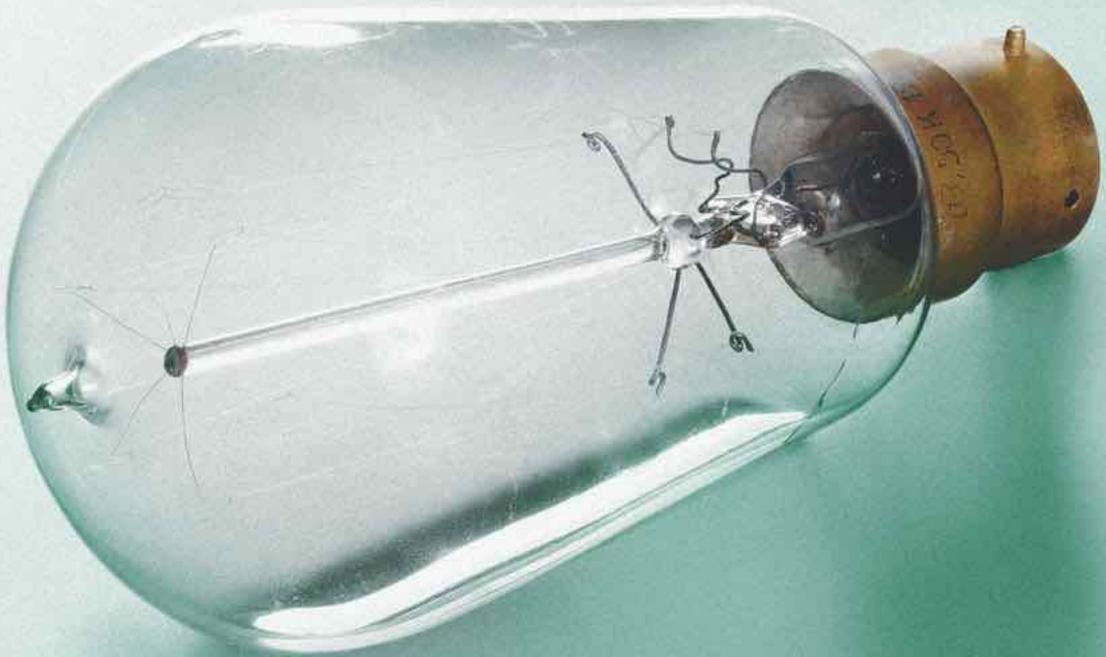


**Magazin. SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUS
E NAZIONALE SVIZZERA. MUSEUM NA
ZIONALE SVIZZERA.**



Reformation
Zwingli und Luther
im Clinch

**Auf der Suche
nach dem Stil**

Montreux
«Funky Claude» und
sein Jazzfestival



Schweiz.
ganz natürlich.

UPGRADE YOUR WINTER

Zermatt, Wallis, © Silvano Zeiler

Hol dir dein Upgrade unter [MySwitzerland.com/winter](https://www.myswitzerland.com/winter) und teile deine schönsten Erlebnisse mit **#VERLIEBTINDIESCHWEIZ**

 SBB CFF FFS

Salt.



Liebe Leserin, lieber Leser

Kennen Sie das? Sie sitzen vor dem Computer und müssen etwas schreiben, aber es fällt Ihnen nichts ein. Sie wissen zwar, dass Sie die neue Ausstellung «Montreux. Jazz seit 1967» (ab Seite 14) thematisieren sollten, aber die richtige Wortwahl fällt Ihnen schwer. Soll man eher von den zahlreichen Musikstars schwärmen, oder doch eher die Rolle von Festivalgründer Claude Nobs ins Zentrum stellen? Vielleicht könnte man auch auf die grossartigen Konzert-Mitschnitte hinweisen, die in der Ausstellung gezeigt werden.

Kennen Sie das? Nach einigem Studieren und Formulieren denken Sie, es sei an der Zeit, einen Kaffee zu trinken. Danach wird alles besser gehen. Als Sie sich wieder vor den Bildschirm setzen, ist nichts besser. Im Gegenteil. Nun sind Sie nicht mehr sicher, ob Sie vielleicht doch über etwas anderes schreiben sollten. Zum Beispiel über das drei mal zwei Meter grosse Modell des Château de Prangins (Seite 22), welches kürzlich in einen anderen Raum transportiert wurde. Vielleicht interessiert das die Leserinnen und Leser mehr.

Kennen Sie das? Irgendwann denken Sie, dass es gar keinen Einführungstext braucht. Die Artikel sind ja eigentlich informativ genug. Deshalb beschliessen Sie, den Computer herunterzufahren und noch einen Kaffee zu trinken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Andreas Spillmann
Direktor Schweizerisches Nationalmuseum

Inhalt

- 04 Best of Blog**
- 06 19. Jahrhundert**
Auf der Suche nach dem Stil
- 10 Reformation**
Zwingli und Luther im Clinch
- 12 Kinderseite**
Reformation
- 14 Montreux**
Jazz seit 1967
- 18 Infografik**
Jahresrückblick
- 20 Garten Prangins**
Wer hat Angst vor dem Buchs?
- 22 Meisterwerk im Kleinformat**
Prangins als Miniatur
- 24 Indiennes**
Mode und Globalisierung
- 26 Schwarze Stube**
Im Forum Schweizer Geschichte Schwyz
- 29 Wettbewerb**
- 30 Gastmuseum**
Museum für Kommunikation
- 34 Momente**
- 36 Veranstaltungen**
- 38 Agenda**
- 45 Impressum**
- 46 Boutique**
- 48 Aus der Museumswelt**
- 50 Interview**
Lo & Leduc



Material und Magie – «Zw

Der Eisenhelm in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums soll einmal das Haupt des sterbenden Ulrich Zwingli (1484–1531) geschützt haben. Belege für die tatsächliche Herkunft dieser katholischen Trophäe gibt es aber nicht.

Zahlen haben eine hohe Glaubwürdigkeit und Geburtstage von Menschen, Ereignissen und Dingen feiern wir. Welchen Geburtstag, welche Zahlen können wir als Fixpunkt in der Überlieferung und dabei für die Echtheit eines Eisenhuts ins Feld führen, der als «Zwinglis Helm» in die Geschichte eingegangen ist?

Das Design des Eisenhuts legt ein Alter von rund 500 Jahren nahe. Eine Materialanalyse könnte es präziser bestimmen. Wissen möchten wir aber vor allem, ob der Helm tatsächlich einmal dem Zürcher Reformator Huldreich Zwingli (1484–1531) gehörte. Dafür fehlen uns aber Belege. Es existieren keine zeitgenössischen Quellen. Die erste überlieferte Quelle, die den Helm Zwingli zuschreibt, datiert 74 Jahre nach seinem Tod. Mit dieser zeitlichen Lücke verlieren alle anderen Hinweise rund um «Zwinglis Helm» an Beweiskraft.

1605 verzeichnet das Luzerner Zeughaus diesen Helm als «Zwinglis Jsenhout». In der Folge-

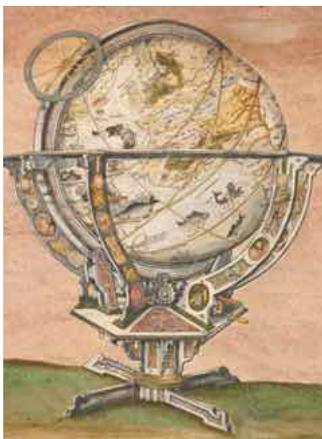


*Der angebliche Helm von Ulrich Zwingli.
Die Gravur ist deutlich jünger als der Helm.*

zeit wird er als Trophäe der Katholiken lanciert: In der Schlacht bei Kappel 1531 hätten die katholischen Innerschweizer den Helm dem besiegten Zürcher Reformator abgenommen.

1805 bildet ein Kupferstich in einem Zürcher Neujahrsblatt «Zwinglis Waffen» – Schwert, Schweizertsäbel, Streitaxt – mit Helm ab. Nun sind auch die Zürcher überzeugt von deren «Echt-

4



Brockenstuben-Krimi

Würde man einen Film drehen, wäre dies das perfekte Drehbuch: Ein Koch aus Olten kauft vor Jahren für ein paar Franken in einer Brockenstube eine alte Zeichnung. Er hängt das Pergament zu Hause auf. Irgendwann schwant ihm, dass das Dokument mehr als nur schön sein könnte. Er fragt einen Historiker aus der Nachbar-

schaft und dieser ist ganz aus dem Häuschen. Die Zeichnung ist äusserst wertvoll und lässt neue Schlüsse über den Ursprung des St. Galler Globus zu. Der Globus gehört zu den bedeutendsten kulturhistorischen Objekten der Schweiz und steht seit Jahren im Landesmuseum Zürich... **Weiterlesen in: «Das Geheimnis des St. Galler Globus ist gelüftet»**

inglis Helm»

heit» und reklamieren diese als Hinterlassenschaft ihres Reformators für sich. Tatsächlich nehmen sie die Waffen und den Helm mit dem Sonderbundskrieg in Besitz. 1849 werden «Zwinglis Waffen» in einem militärisch-politischen Festakt der Zürcher Regierung übergeben und in einer Art Prozession ins städtische Zeughaus überführt. 1898 gelangt das Ensemble aus Schwert, Streitaxt und Helm in die Sammlung des neuen Schweizerischen Landesmuseums.

Bei jedem Rite de Passage, den der Eisenhut in seinem öffentlichen Leben durchlaufen hat, wurde er erneut getauft auf den Namen «Zwinglis Helm». Die Präsentation im Zürcher Zeughaus und dann im Landesmuseum erhebt ihn zur Berührungsreliquie. Als vom Reformator persönlich berührtes Ding liegt er unberührbar hinter Glas, während Zuschreibungen ihm Erhabenheit verleihen. Trotz fehlender Gewissheit legen Historiker und Kuratoren immer wieder nahe, dass der Helm vor über 500 Jahren auf dem Haupt des Reformators thronte, mehr noch, er nach Zwinglis gewaltsamem Tod in der Schlacht von seinen Gegnern erbeutet worden sei. Wer weiss, vielleicht ist es sogar so gewesen. Die Geschichte des Helms ist kein direkter Beleg dafür, aber auch kein schlagkräftiger dagegen. Der Helm gibt seine Geschichte erst seit dem frühen 17. Jahrhundert Preis. □



Aus Smog wird Schmuck

Der niederländische Künstler Daan Roosegarde verarbeitet in seinen «Smog Free Rings» komprimierten Smog aus der Luft von Peking. So trägt frau – oder man(n) – sozusagen ca. 1000 Kubikmeter saubere Luft am Finger. **Mehr dazu: «Smog Free Ring»**

Im Rampenlicht

Was hat Bundesrätin Doris Leuthard mit Vorgängerin Elisabeth Kopp – und mit Schauspielerin Angelina Jolie – gemeinsam?

Sie alle tragen Kleider der St. Galler Textilfirma Akris. **Mehr dazu: «Vorreiterin in Sachen Politik und Mode»**



Wie der Smog in den Ring und der Ring ins Landesmuseum kam, woher der St. Galler Globus denn nun stammt und mehr, erfährt man auf: **blog.nationalmuseum.ch**





Die Form der Weinkaraffe erinnert an eine griechische Amphore mit ihrer typischen Halterung und der spitzen Basis. Dresser transformierte das antike Vorbild in ein optisch leichtes und elegantes Gefäß.

Auf der Suche nach dem Stil

Gesellschaftliche Veränderungen und technische Wunder im Minutentakt: Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts glänzt mit Visionen für Kunst im Alltag.

The Great Exhibition, die erste Weltausstellung von 1851 in London, war der Startschuss für eine neue Zeit, eine Periode der beschleunigten Industrialisierung, eine Zeit der sozialen Umbrüche und ebenso eine spannende Phase der Stil-
suche.

Zu den revolutionären Erfindungen dieser Zeit gehören nicht nur die Glühbirne, das fließende Wasser aus der Dusche oder neue synthetische Farben, sondern vor allem auch das Telefon. Der Schotte Alexander Graham Bell meldete es 1876 beim Patentamt in Washington an. Er war 1871 in die USA eingewandert und arbeitete als Sprachtherapeut und Lehrer für Gehörlose. Bell wollte die Schallwellen sichtbar machen, um gehörlosen Menschen eine optische Kontrolle der Sprache zu ermöglichen. Das Experiment misslang, entsprungen ist ihm jedoch die Voraussetzung für ein funktionstüchtiges Telefon. Alexander Graham Bell gilt als offizieller Erfinder des Telefons, auch wenn zur gleichen Zeit auch andere an gleichartigen Projekten arbeiteten. Besonders tragisch ist die Rolle des Amerikaners Elisha Grey. Der Spezialist für Telegrafen beantragte das Patent für ein Telefon nur zwei Stunden nach Bell, setzte sich jedoch wegen des zeitlichen Rückstands nicht durch. Und das, obwohl seine Pläne ausgereifter waren.

Die Zeit des Designs für die neue Käuferschaft

Die Wirtschaft brummte, nicht nur wegen der neuen Möglichkeiten der Kommunikation. Die Verbreitung der Elektrizität ermöglichte eine fast täglich steigende Effizienz in der seriellen Produktion neuer Gebrauchsartikel für das urbane Leben. Die serielle Produktion stellte aber noch höchst Unansehnliches her. Die Anfänge der maschinellen Produktion waren für die Kundschaft

noch wenig attraktiv. Wie müssten denn attraktive Produkte aussehen? Die Protagonisten in Kunst- und Stilfragen nahmen sich das Mittelalter zum Vorbild und propagierten die Einheit von Kunst und Handwerk. Gesucht waren jetzt Entwurfskünstler – es entstand ein neuer Beruf. Sie analysierten die Stilgeschichte Europas, Nordafrikas und Asiens, erkannten in der Natur eine Inspirationsquelle und begannen, Form und Funktionalität unter einen Hut zu bringen.

Die Zeit der Kunstgewerbeschulen

Alltägliche Dinge sollten nicht nur praktisch sein, sondern auch schön. Während dies andernorts erkannt worden war, brauchte die Schweiz einen Weckruf, oder vielmehr einen Schubser, wie der Nobelpreisträger Richard Thaler sich



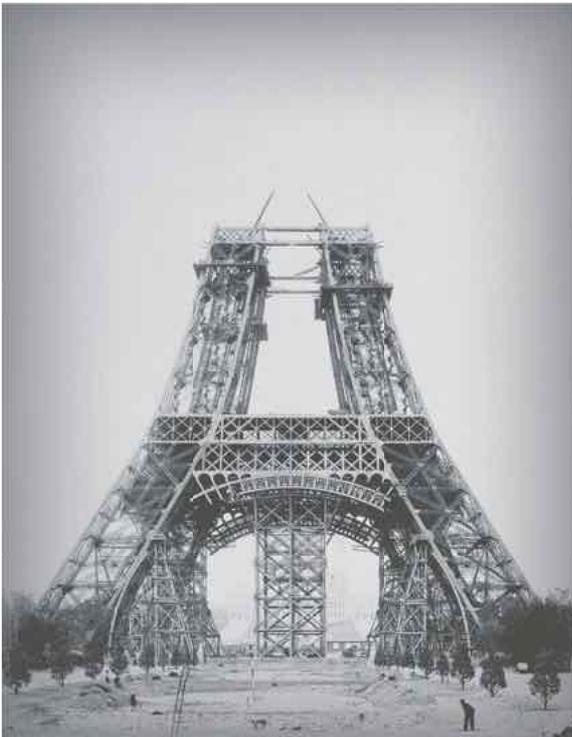
Dieses Tischtelefon von Ericsson stammt aus dem Jahr 1892 und wurde mit Wechselstrom betrieben.

23.
MÄRZ
18

↓
15.
JUL
18



8 *Alltägliche Dinge sollten nicht nur praktisch sein, sondern auch schön.*



Vorbilder für diesen Stuhl sind altgriechische Möbel, die der Architekt und Designer Godwin unter anderem dank der Marmorskulpturen im British Museum kennt.

Der Eiffelturm wurde zwischen 1887 und 1889 gebaut. Er ist der spektakuläre Ausdruck einer Ingenieursbaukunst, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts von der klassischen Architektur emanzipiert.



William Morris interessierte sich für die Wiederbelebung mittelalterlicher Handwerkstechniken, zu denen die Fertigung hochwertiger Wandteppiche gehörte. Er liess diese in seiner Manufaktur in traditioneller Art und Weise herstellen.

ausdrückt. Den erhielt die Schweiz an der Weltausstellung 1873. In Wien wurden die Schweizer Erzeugnisse zwar ihrer Brauchbarkeit wegen gelobt, nicht jedoch ihrer formalen Qualität und ästhetischen Originalität wegen: «Man ist bemüht, nicht zurückzubleiben, man strebt andererseits nicht danach, eine der Lage nicht angemessene Höhe zu erklimmen», ist im amtlichen Bericht der Wiener Weltausstellung über die Schweizer Produkte zu lesen. Das traf die Unternehmer ins Mark: Die Société des patrons graveurs gründete in La Chaux-de-Fonds die

erste Kunstgewerbeschule. Ihr folgte die Ostschweizer Textilindustrie mit einer Schule in St. Gallen, danach zogen Genf (1876), Luzern (1877) und Zürich (1878) nach. Was die Weltausstellungen in Paris, London, New York, Wien, Philadelphia oder Barcelona präsentierten, fand den Weg in die modernen und mehrstöckigen Wohnhäuser des städtischen Bürgertums. Diese Erkenntnis war der Startschuss für die vielen Schweizer Manufakturen und Fabriken, die in Kürze auch eine internationale Kundschaft zu pflegen begannen. 💡

9



Mit der Glühlampe wird das elektrische Licht in die Städte gebracht und die Elektrifizierung vorangetrieben. Das elektrische Licht setzt sich Ende des 19. Jahrhunderts gegen das Gaslicht durch.

23. MÄRZ – 15. JULI 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Auf der Suche nach dem Stil. 1850–1900

Zwischen 1850 und 1900 herrschte nicht ein einziger, alles dominierender Stil vor, sondern mehrere Kunstrichtungen existierten nebeneinander. Anfänglich war Frankreich das Mass aller Dinge, dann holte Grossbritannien mit der Gründung von Kunstgewerbeschulen, Mustersammlungen und Museen auf und feierte mit eigenen Ideen Erfolge. Ein neuer Beruf entstand: Entwurfskünstler oder Designer.

Streitfragen der Reformation

Die beiden Reformatoren Luther und Zwingli waren sich in vielem einig, zerstritten sich aber unversöhnlich bei der Frage, was das Abendmahl bedeutet.

Prunk, Macht, Korruption: Im Mittelalter kontrollierte die Römische Kirche den Alltag in Europa – im Dies- und im Jenseits. Die Kirche tat alles, um die Menschen an ihre eigene Sterblichkeit zu erinnern. Denn wer nach dem Tod nicht in die Hölle kommen wollte, hatte im Leben vorzusorgen. Sei es durch Busse der Sünden oder mit Geld. Nicht nur der Ablasshandel, die Befreiung von Sünden gegen Geld, sondern auch die Anbetung von Heiligen oder die Käuflichkeit von Kirchenämtern waren den Reformatoren ein Dorn im Auge. Die Reformbewegung strebte nach einer Erneuerung

der Kirche und forderte eine Rückkehr zum wahren Glauben, vermittelt einzig über das Wort Gottes.

Als Auftakt zur Reformation gilt die Veröffentlichung von Martin Luthers (1483–1546) Thesen über das Ablasswesen vom 31. Oktober 1517. Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz brachte Ulrich Zwingli (1484–1531) in Zürich die Reformation in Gang. 1519 trat Zwingli die Stelle als Priester am Grossmünster an. Unter seiner Leitung erschien 1531 in Zürich die erste vollständige Bibel in deutscher Sprache. Die Leute konnten nun das Wort Gottes

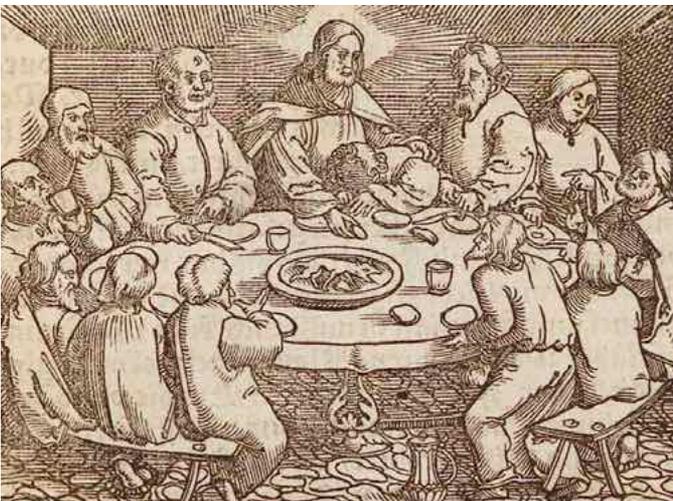
unmittelbar in der eigenen Sprache verstehen. Ein zentrales Anliegen der Reformation war somit erfüllt, denn die Bibel galt als einzige und wahre Autorität.

Für Zwingli war das Abendmahl eine symbolische Handlung.

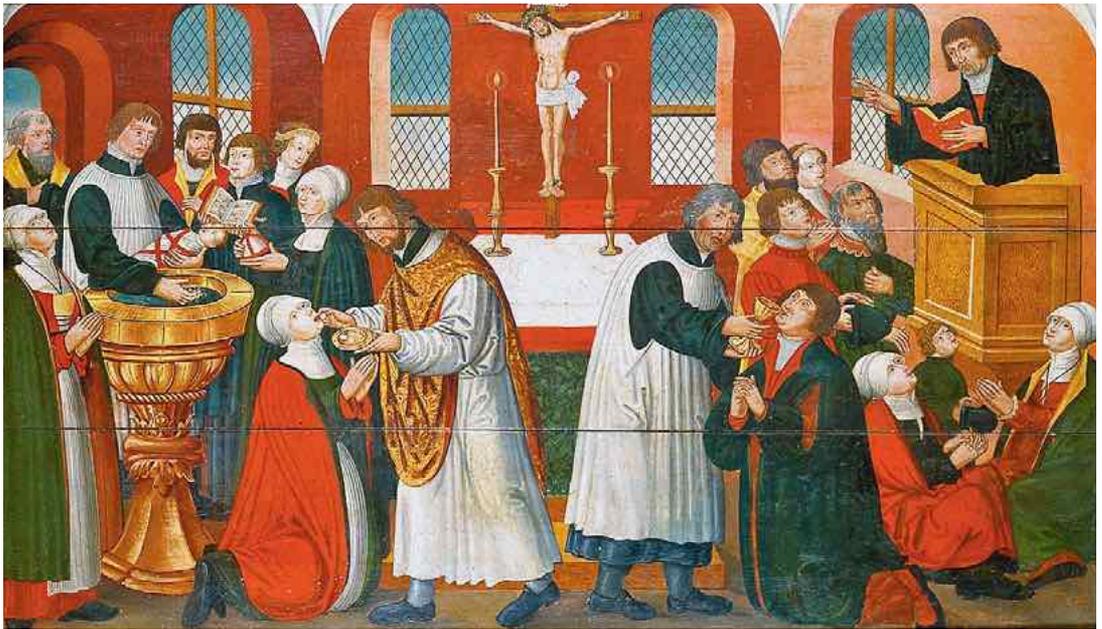
Darum wurden Heiligenfiguren, Tabernakel und Altargemälde aus den Kirchen entfernt, damit nichts und niemand die Konzentration auf das Wort Gottes stören konnte.

Konflikt um das Abendmahl

Von den sieben Sakramenten der alten Kirche sind in der heiligen Schrift nur die Taufe und das Abendmahl ein Thema. Die Reformatoren schafften daher die anderen fünf ab. In diesem Punkt waren sich Martin Luther und Ulrich Zwingli einig. In anderen Fragen entfachte sich bald ein Konflikt zwischen den beiden und ihren jeweiligen Anhängern. Grösster Streitpunkt war die Bedeutung des Abendmahls. Für Menschen des 21. Jahrhunderts kaum nachzuvollziehen, stritten sich die Reformatoren um die Frage, ob



Holzchnitt aus Zwinglis Abendmahlschrift.



Altarbild aus der Pfarrkirche Torslunde, 1561. Unbekannter Maler. Dänisches Nationalmuseum.

Jesus Christus während des Abendmahls leiblich anwesend sei. Für Zwingli war das Abendmahl eine symbolische Handlung, eine Erinnerungsfeier. Für Luther waren Brot und Wein, die während der Feier ausgeteilt werden, der wahre Leib und das wahre Blut Christi.

Obwohl die Reformation Bilder in ihren Kirchen ablehnte, sind auch Gemälde entstanden, welche die neuen Ideen verbreiten sollten. Ein Altarbild von 1561 aus dem dänischen Torslunde zeigt, wie Luther das Abendmahl praktiziert haben wollte: Eine kniende Frau und ein kniender Mann empfangen vom Pfarrer Brot beziehungsweise einen Schluck Wein. Beim Brot handelt es sich nicht um ein alltägliches Gebäck, sondern um eine geweihte Hostie. Der Pfarrer legt der Frau die Hostie direkt in den Mund. Auch von Zwinglis Vorstellung des Abendmahls gibt es ein Bild. Es stammt aus einem Buch, das Zwingli zum Thema geschrieben hat. Ein Holzschnitt auf der Titelsei-

te zeigt Jesus, umgeben von seinen Jüngern beim «Nacht Mahl». Es gibt keine Hostien, das Brot wird den Gläubigen in die Hand gegeben.

Am einzigen Treffen der beiden Reformatoren, dem sogenannten Marburger Religionsgespräch von 1529, versuchte man sich über die Frage des Abendmahls zu einigen. Der Versuch scheiterte und in der Folge kam es zum endgültigen Bruch zwischen der lutherischen

und der schweizerischen Reformation. Vom Abendmahlstreit zeugt noch heute die Tatsache, dass es in Europa und in der Schweiz sowohl eine reformierte wie auch eine lutherische Kirchengemeinschaft gibt. Im Gegensatz zu jenen in Norddeutschland und Skandinavien ist die lutherische Gemeinde in der Schweiz sehr klein. Hierzulande dominiert, dank Zwingli und Calvin, die reformierte Ausprägung. ¶

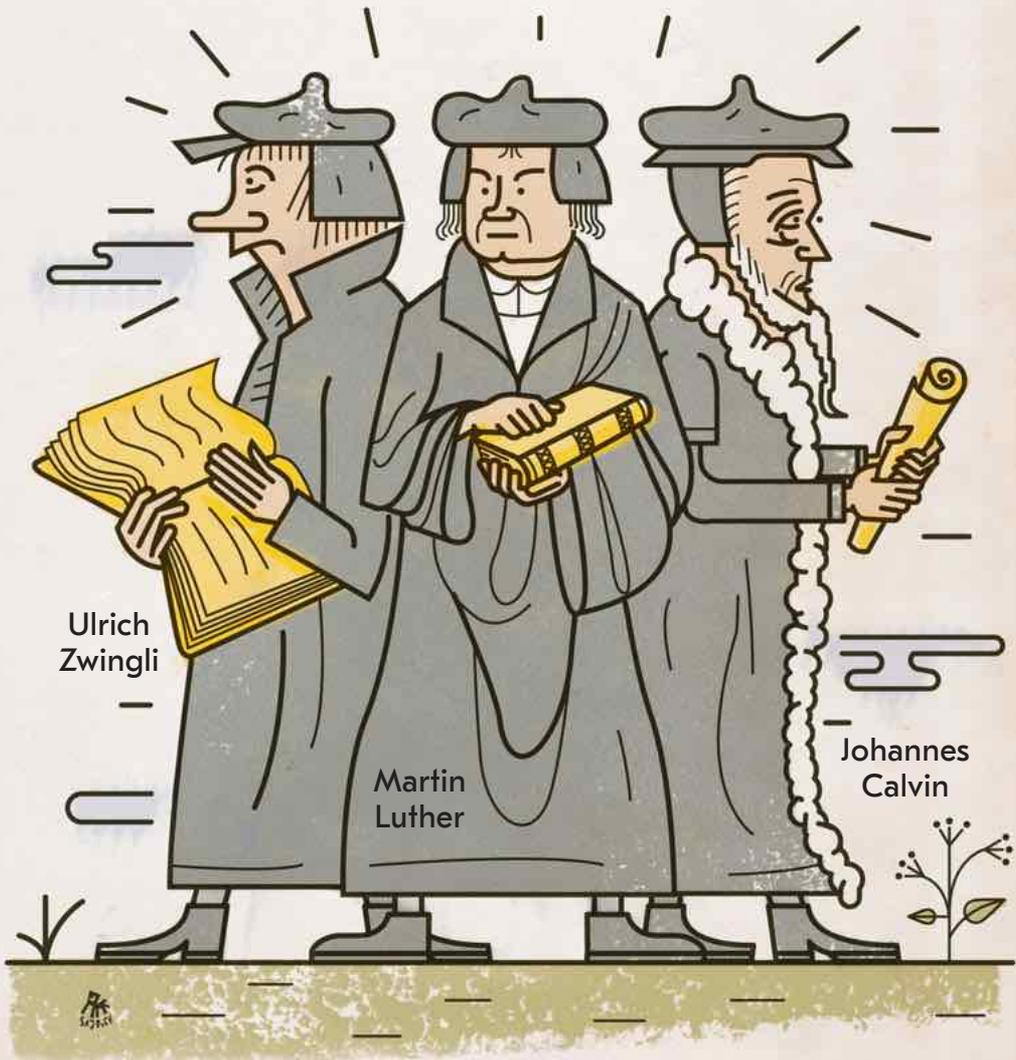
02. FEB – 15. APRIL 18
 LANDESMUSEUM ZÜRICH
Gott und die Bilder. Streitfragen der Reformation

Anfang 1519 kam Ulrich Zwingli als Gemeindepriester nach Zürich und löste in der Schweiz die Reformation aus. Fast 500 Jahre später gilt die Reformation noch immer als eines der prägendsten Ereignisse der Schweizer Geschichte. Die Ausstellung im Landesmuseum Zürich rückt den Streit um den richtigen Glauben ins Zentrum und beleuchtet die Entstehung einer neuen Konfession. Eigens für die Ausstellung produzierte Animationsfilme erwecken die Geschichten und Konflikte jener Zeit zum Leben. Ein Projekt im Rahmen von **zh-reformation.ch**.

Reformation

Im 16. Jahrhundert gab es Leute, die mit der katholischen Kirche unzufrieden waren. Sie fanden, dass der Papst und viele Pfarrer ihre Arbeit schlecht machten. Deshalb wollten sie die Kirche reformieren, das heisst verändern. Weil andere, zum Beispiel der Papst, das nicht wollten, gab es Streit. Deshalb spaltete sich die Kirche.

Drei Männer spielten eine wichtige Rolle in diesem Streit.





Ulrich Zwingli war Pfarrer in Zürich. Zwingli glaubte, dass man sich genau an die **Bibel** halten müsse.

Weil das Fasten nicht in der Bibel steht, nahm er aus Protest am **«Zürcher Wurstessen»** teil. In der Fastenzeit durfte man nämlich keine Würste essen.

Zwingli kämpfte als **Soldat** in mehreren Kriegen. Dabei wurde er schliesslich gefangengenommen und **getötet**.



Martin Luther lebte in Deutschland. Als er vom **Blitz** getroffen wurde, entschied er sich, **Mönch** zu werden.

Luther **übersetzte die Bibel** ins Deutsche. Die gab es vorher meist auf Lateinisch. Er wollte, dass alle Menschen die Bibel selber lesen konnten, nicht nur der Pfarrer.



Luther fand es schlecht, dass man in der katholischen Kirche Geld bezahlen konnte, um später in den Himmel zu kommen. Er schrieb seine Meinung auf und nagelte sie an die **Kirchentür**.



Johannes Calvin kam aus Frankreich und lebte in **Genf**. Dort führte er strenge Regeln für das Leben ein. Wer sie nicht befolgte, wurde bestraft.

Calvin glaubte, dass von Geburt an **vorbestimmt** sei, ob man in den Himmel oder die Hölle kommt. Er dachte, dass sich das auch im Leben zeigt: Wer **Erfolg** hat, ist auserwählt.





Claude Nobs, Mitbegründer des Jazzfestivals Montreux, wurde von Deep Purple als Funky Claude im Song «Smoke on the Water» verewigt.

Ein Mann und seine Mission

Das Jazzfestival in Montreux gehört zu den bekanntesten Musikevents der Welt. Möglich gemacht hat das in erster Linie ein Mann: Claude Nobs.



Fast jeder Gitarrenschüler beginnt seine erste Stunde mit «Smoke on the Water» der englischen Rockband Deep Purple. Der Song gehört wegen seiner einfachen und eingängigen Akkordfolge zu den bekanntesten Liedern der Welt und lässt Junggitarristen von einer grossen Karriere träumen. Weniger bekannt ist, dass Deep Purple den Hit in Montreux geschrieben haben.

Während eines Konzerts von Frank Zappa brach am 4. Dezember 1971 im Casino Montreux ein Brand aus. Zu dieser Zeit weilten auch Deep Purple am Genfersee. Sie wollten in eben diesem Casino ihr neues Album «Machine Head» aufnehmen und hatten dafür ein mobiles Studio von den Rolling Stones gemietet. Die englischen Rocker wurden Augenzeugen des Brandes und verewigten ihre Erfahrung im Song «Smoke on the Water». Im Text spielt auch ein gewisser Funky Claude eine Rolle:

*Funky Claude was running in and out
Pulling kids out the ground*

Damit war Claude Nobs gemeint. Der Gründer des Jazzfestivals zog Zuschauer aus dem brennenden Saal und rettete, was noch zu retten war. Trotzdem brannte das Casino bis auf die Grundmauern nieder. Deep Purple standen mit einem Studio, aber ohne Lokalität da. Nobs organisierte ihnen ein leerstehendes Hotel als Aufnahmeort und drei Wochen später war das neue Album fertig. Inklusiv des Welthits «Smoke on the Water», welcher die Geschichte des Brands und der Aufnahmen der neuen Platte erzählte.

*We all came out to Montreux
On the Lake Geneva shoreline
To make records with a mobile
We didn't have much time
Frank Zappa and the Mothers
Were at the best place around
But some stupid with a flare gun
Burned the place to the ground*

*Smoke on the water, a fire in the sky
Smoke on the water*

*They burned down the gambling house
It died with an awful sound
Funky Claude was running in and out
Pulling kids out the ground
When it all was over
We had to find another place
But Swiss time was running out
It seemed that we would lose the race*

*Smoke on the water, a fire in the sky
Smoke on the water*

*We ended up at the Grand Hotel
It was empty, cold and bare
But with the Rolling truck Stones thing just
outside
Making our music there
With a few red lights, a few old beds
We made a place to sweat
No matter what we get out of this
I know, I know we'll never forget*

*Smoke on the water, a fire in the sky
Smoke on the water*

Claude Nobs – Freund der Musiker

Die Geschichte von «Smoke on the Water» illustriert, wie das Jazzfestival von Montreux während der letzten Jahrzehnte unzählige Superstars an den Genfersee locken konnte. Vieles

OPERNHAUS
ZÜRICH



Komposition, Musikalische Leitung:
Heinz Holliger
Inszenierung: Andreas Homoki
Mit Christian Gerhaher als Lunea
Uraufführung 4 März 2018

WWW.OPERNHAUS.CH/LUNEA



Ian Gillan und Jon Lord von der Band Deep Purple waren 1971 in Montreux für Studioaufnahmen. Dabei erlebten sie den Brand beim Frank-Zappa-Konzert mit.

hatte mit Claude Nobs zu tun. Der exzentrische Festivalleiter hatte den Event 1967 gemeinsam mit zwei weiteren Personen gegründet. Damals war Nobs noch stellvertretender Direktor beim Fremdenverkehrsbüro von Montreux und wollte die Region rund um das Städtchen am Genfersee beleben. Das Jazzfestival entwickelte sich jedoch schnell zu mehr als einem touristischen Magnet und Nobs kümmerte sich immer intensiver um die musikalischen Leitplanken. Und genau dies tat er perfekt. Die weltbekanntesten Musiker fühlten sich in Montreux pudelwohl und kamen in Scharen. Und Funky Claude wusste immer ganz genau, was die Stars brauchten. Der eine wollte einen gelben Ferrari am Flughafen, der andere eine Tour auf einem Fischerboot. Claude Nobs machte es möglich und erfüllte den immer klingenderen Namen jeden Wunsch.

Sein Netzwerk in der Musikbranche wuchs mit jedem Jahr und bereits in den 1970er-Jahren war der Name Claude Nobs im internationalen Musikbusiness bekannt. Auch beim Neubau des Casinos mischte Nobs mit und so kam es, dass im Keller des Gebäudes ein Aufnahmestudio für Musiker eingebaut wurde. Das Mountain Studio wurde schnell zu einer der besten Adressen, um neue Songs einzuspielen. Grössen wie

AC/DC, David Bowie, die Rolling Stones oder Queen nahmen hier auf. Die Engländer um Freddy Mercury verliebten sich sofort in das Studio und kauften es 1978. Montreux war definitiv zum Musikmekka geworden. Vor allem dank dem nimmermüden Claude Nobs. 🐣

19. JAN — 21. MAI 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Montreux. Jazz seit 1967

David Bowie, Miles Davis oder Deep Purple – sie alle haben schon am «Montreux Jazz Festival» gespielt. 1967 gegründet, zählt es heute zu den bekanntesten Musikveranstaltungen der Welt. In Montreux trifft sich jedes Jahr das Who is Who des Musikbusiness. Was normalerweise an den Gestaden des Genfersees über die Bühne geht, kommt nun in Form einer Ausstellung nach Zürich. Das Landesmuseum blickt auf 50 Jahre Festivalgeschichte zurück, erinnert an den legendären Claude Nobs und füllt die Ausstellungsräume mit Musik und einzigartigen Blicken hinter die Kulissen. Für einmal sind die Stars und ihre Musik zum Greifen nah.

Das Jahr der Museumsgruppe



Medien

Insgesamt 3469 Artikel sind im letzten Jahr über das Nationalmuseum erschienen.



Auskünfte

2017 haben die Kuratorinnen und Kuratoren insgesamt 1606 Auskünfte über die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums gegeben.



Ausleihgeschäfte

Das Schweizerische Nationalmuseum hat 2017 insgesamt 510 Objekte an 34 inländische und 12 ausländische Institutionen ausgeliehen.

Eintritte

2017 besuchten total 360'700 Personen unsere vier Häuser.





Lohngleichheit

Nach der im Herbst 2017 durchgeführten Analyse betreffend des Lohngleichheitsinstruments des Bundes ist die Lohngleichheit beim Schweizerischen Nationalmuseum gewährt. Unter sonst gleichen Voraussetzungen verdienen Frauen 0,3 Prozent mehr.



Auszeichnungen

Unsere Dauerausstellung «Archäologie Schweiz» wurde mit vier Designpreisen ausgezeichnet.

Digital

108'328 Dateien hat die Abteilung Informatik in diesem Jahr für Ausstellungen erstellt.



Schulbesuche

Wir durften 2017 ganze 1968 Schulklassen bei uns begrüssen.



Führungen

Im letzten Jahr fanden in unseren Institutionen 4064 Führungen statt. Das waren rund 11 pro Tag.

Wer hat Angst vor dem Buchs?

Im Château de Prangins wird heiss über den Buchs debattiert. Gehört er in den grössten historischen Garten der Schweiz oder nicht?



20

Klein, aber kontrovers: Schmale, grüne Bänder aus Zwergbuchs säumen die länglichen Rabatten.

Ist der Zwergbuchsbaum, oder holländische Buchs, der die vier Karrees unseres Gemüsegartens einfasst, etwa eine vegeta non grata, ein unerwünschter Gast? Die einen wollen ihn schlicht-

weg verbannen, die anderen plädieren für seine Existenzberechtigung. Nach mehrfachem Schädlingsbefall sieht sich unser Buchs nun erneuten Angriffen ausgesetzt! Doch was spricht

letztlich dafür, ihn auszureissen – und welche Argumente sprechen für seinen Erhalt?

Die Anti-Buchs-Argumente stammen von Spezialisten, die sich auf das namhafte Werk «La

Théorie et la Pratique du jardinage» von Antoine-Joseph Dezallier d'Argenville (1709) berufen: «Die Blumengärtner fassen ihre Beete mit Ziegelsteinen, flachen Steinen oder Holz ein und meiden den Buchs, der nur die Erde austrocknet und die

«Nicht selten kommt es zur Verwechslung zwischen Beet und Rabatte.»

Quecke anzieht.» Weiter warnt der Pariser Gelehrte und Liebhaber der Künste (allen voran der Gartenkunst): «Nicht selten kommt es zur Verwechslung zwischen Beet und Rabatte.» Denn beim Beet («planche») handelt es sich nach dem Vocabulaire typologique et technique (Jardin, Ed. du Patrimoine, 2006) um eine «rechteckige, offene, circa 1,25 Meter breite und in manchem Falle leicht gewölbte Fläche». Bei der Rabatte («plate-bande») hingegen handelt es sich laut demselben Werk um eine «lange und schmale offene Fläche von Rasen, Blumen oder niedrigen Sträuchern». Nun, die vier Karrees unseres Gemüsegartens bestehen jedes aus mehreren mit Gemüse bestellten Beeten und sind von Rabatten eingerahmt, also von schmalen, mit Buchs eingefassten Bändern, auf denen Blumen und Beeresträucher gedeihen. Erstere haben eine versorgungstechnische, letztere eine ästhetische Funktion. Ein aufmerksamer Betrachter könnte hier ins Feld führen, dass nicht das geringste Problem bestehe, da der Buchs genau genommen nur die äusseren (Zier-)Rabatten und nicht etwa die inneren (Nutz-)Beete einfasst. Doch verletzt eine solche

Vermischung von ästhetischen und funktionalen Elementen nicht fast zwangsläufig die Gefühle eines Liebhabers der französischen Gartenkunst?

Vorbild Carrouge

Der Schweizer Architekt Christophe Amsler, Autor unseres Gemüsegartens und Buchsverfechter, hat uns eine aquarellierte Druckgrafik eines Gemüsegartens aus dem Jahrhundert der Aufklärung zukommen lassen, die den Ausblick von der Terrasse von Schloss Carrouge im Juni 1785 zeigt und auf der tatsächlich mit Buchs eingefasste Gemüseanpflanzungen zu sehen sind. Mangels Aussicht auf ein abschliessendes

Urteil haben wir deshalb folgende zwei Argumente gelten lassen: Erstens vermag eine Kombination von Nutz- und Ziergarten den Besuchern aus dem Dorf optisch am meisten zu bieten – ob zu Zeiten der Barone oder heute. Und zweitens stand das ästhetische Empfinden zu Zeiten der Berner Vögte wohl mehr unter deutschschweizerischem als französischem Einfluss.

So haben wir die 1,3 Kilometer langen Buchs-Bänder neu angepflanzt und erfreuen uns an der feinen grünen Borte, welche die Schönheit unserer Rabatten betont – wenn auch zum Preis der ungeliebten Quecken in den Beeten... 



ROBERT MENASSE

DIE HAUPTSTADT

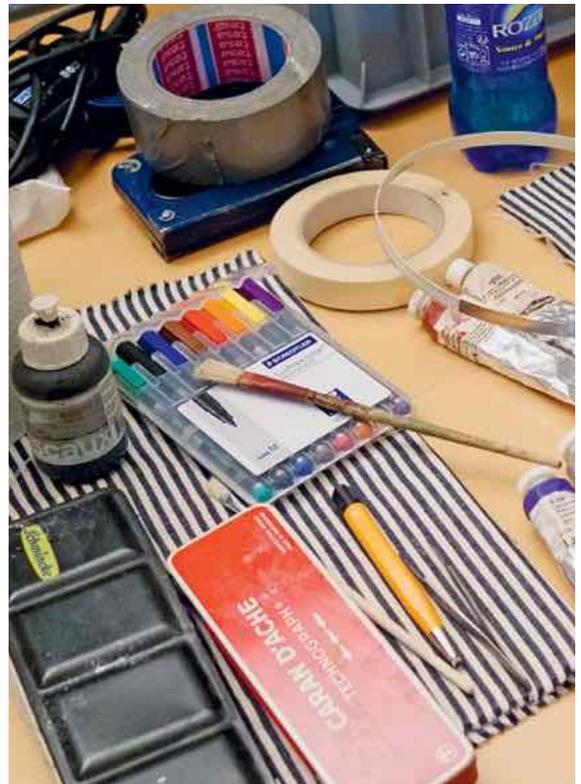
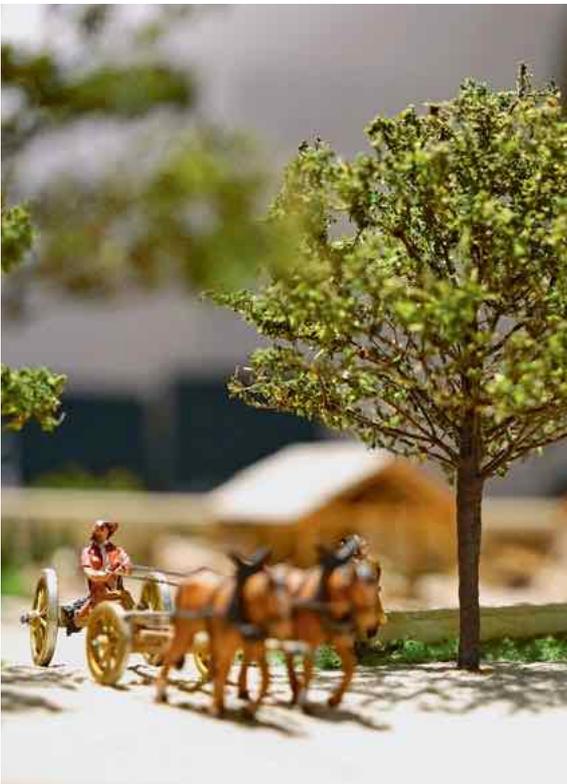
URAUFFÜHRUNG

theaterneumarkt.ch

THEATER NEUMARKT

GLOBE 14

Partner des Theater Neumarkt
Zürcher Kantonalbank
MIGROS
Städt Zürich
Städt Zürich
Städt Zürich
Städt Zürich



Marius Rappo renovierte das Modell des Château de Prangins mit Lupe und Chirurgenwerkzeug.

Meisterwerk im Kleinformat

Während im Landesmuseum Zürich mit Kran und Lastwagen saniert wurde, geschah die Renovation in Prangins mit Chirurgenwerkzeug und Lupe.

Ab 1979 baute der Freiburger Marius Rappo, der ursprünglich eine Ausbildung zum Vermessungszeichner machte und später an der Kunstgewerbeschule Basel studierte, rund 20 historische Modelle für Museen aus Deutschland und der Schweiz. Sein grösstes Projekt war die Erschaffung eines Modells des Château de Prangins. Zwischen 1996 und 1998 verbaute Rappo dafür 200 Kilogramm Material. Das Modell im Massstab 1:50 misst drei mal zwei Meter und wird von 83 Menschenfiguren und 12 Tieren bevölkert. Jetzt erhielt es einen noch prominenten Platz und wurde dafür aufgepeppt.

Marius Rappo, was bedeutet es, ein historisches Modell zu bauen?

Rappo: Vor allem viel Denk- und Handwerksarbeit. In das Modell von Prangins habe ich fast 4000 Arbeitsstunden investiert.

Grösse ist das richtige Stichwort. Wie transportiert man ein drei mal zwei Meter grosses Modell?

Das Modell von Prangins musste in zwei Teilen gefertigt werden, damit es durch die Türen passte. Ich habe beide Teile so konzipiert, dass ich sie einerseits unabhängig voneinander in meinem Atelier bearbeiten konnte und dass sie andererseits genauestens zusammenpassen und die Schnittstelle unsichtbar bleibt. Das hat mich einiges an Kopfzerbrechen gekostet.

Diese Präzision kommt Ihnen bei einem Umzug des Modells zu Gute.

Auf jeden Fall. Wenn vorher gut gearbeitet worden ist, fallen ein Umzug und eine Erneuerung leichter, denn man kann auf ein solides Fundament aufbauen. Dass mein Modell jetzt einen eigenen Raum im Schloss erhält, freut mich.

Vorher aber wurde es noch gründlich unter die Lupe genommen.

Genau. Es ist wie bei den grossen Gebäuden auch, mit der Zeit entstehen kleinere Schäden, die man beheben muss. Ich habe mir das Modell ganz genau angesehen und wo nötig Retuschen und Renovationsmassnahmen vorgenommen. Es war eine aufwändige Arbeit, bei der ich teilweise auch Chirurgenwerkzeug verwendet habe.

Nach der Fertigstellung des Modells von Prangins haben Sie vermehrt als Künstler gearbeitet und keine weiteren Modelle erschaffen. Ist die Rückkehr zu Ihrem alten Métier schwierig?

Das Modell von Prangins ist mein Meisterwerk. Nach einem Meisterwerk macht man meistens etwas anderes, sucht sich eine neue Herausforderung. Nach Abschluss der Arbeiten 1998 habe ich mich wieder der Kunst zugewandt. Ausserdem arbeite ich seit zwei Jahren an einem Buch über historische Modelle. Es erscheint im März. Das Modell von Prangins ist für mich allerdings ein wenig wie mein Kind. Da ist es klar, dass ich einen Umzug und eine Renovation durchführe, wenn diese nötig sind. 🐾

Marius Rappo lebt in Basel und arbeitet als Künstler. Im März erscheint sein Buch «Marius Rappo – die Welt im Kleinen. Historische Modelle und ihre Geschichte» im Berner Haupt-Verlag.

DAUERAUSSTELLUNG
CHÂTEAU DE PRANGINS
Noblesse oblige!

Das Modell des Château de Prangins wurde Anfang Dezember renoviert und neu präsentiert. Nun hat es einen eigenen Raum in der Dauerausstellung «Noblesse oblige!» erhalten.

Stoff für einen Wirtschaftskrimi

Bedruckte Baumwollstoffe bescherten der Schweiz im 17. Jahrhundert einen Platz an der Spitze der Textilproduzenten.

Wie kam es, dass die aus Indien importierten und deshalb als «Indiennes» bekannten bedruckten Baumwollstoffe im 17. und 18. Jahrhundert in Europa eine Begeisterung sondergleichen auslösten? Und welche Zusammenhänge bestehen zwischen den «Indiennes» und der Schweiz? Die Ausstellung im Château de Prangins zeigt, wie

Company und der niederländischen Vereinigten Ostindischen Kompanie Anfang des 17. Jahrhunderts nahm der Handel zwischen Asien und Europa sprunghaft zu. So auch der Import von Indiennes. Das sorgte bei den Unternehmern der herkömmlichen Textilzweige wie der Seiden-, Woll- und Leinenproduktion für Unmut. In Frankreich kam es deshalb zwischen 1686 und 1759 zu einer Prohibition. Die französischen Fabrikationszentren zur Imitation der indischen Stoffe wurden in dieser Zeit ins Ausland verlagert – oft in die Schweiz, wo die Baumwollindustrie zu einem der bedeutendsten Industriezweige werden sollte. Namhafte Manufakturen siedelten sich in Genf, Neuenburg, Biel, Basel und Zürich an.

Zur Feier seines 20-jährigen Jubiläums widmet sich der Westschweizer Sitz des Schweizerischen Nationalmuseums damit einem Thema über ein bedeutendes und dem breiten Publikum noch wenig bekanntes Kapitel der Schweizer und Westschweizer Geschichte. 

24

Namhafte Manufakturen siedelten sich in Genf, Neuenburg, Biel, Basel und Zürich an.

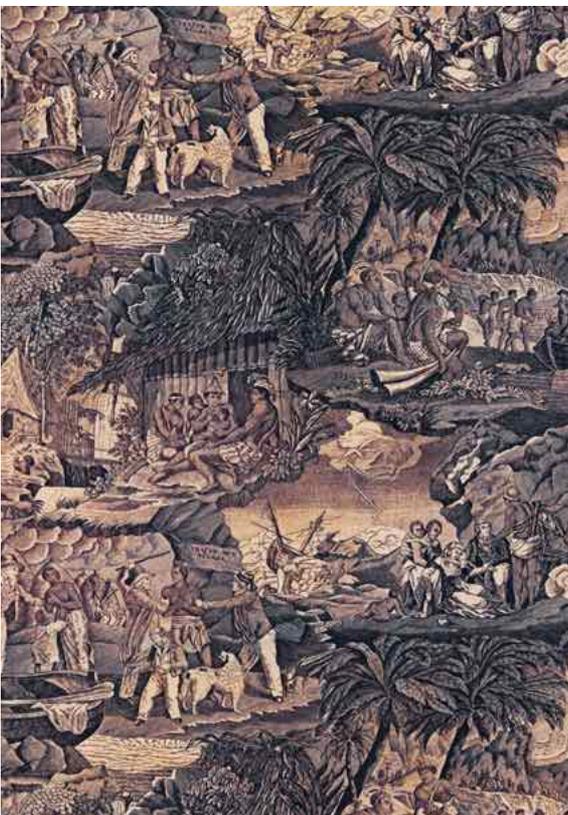
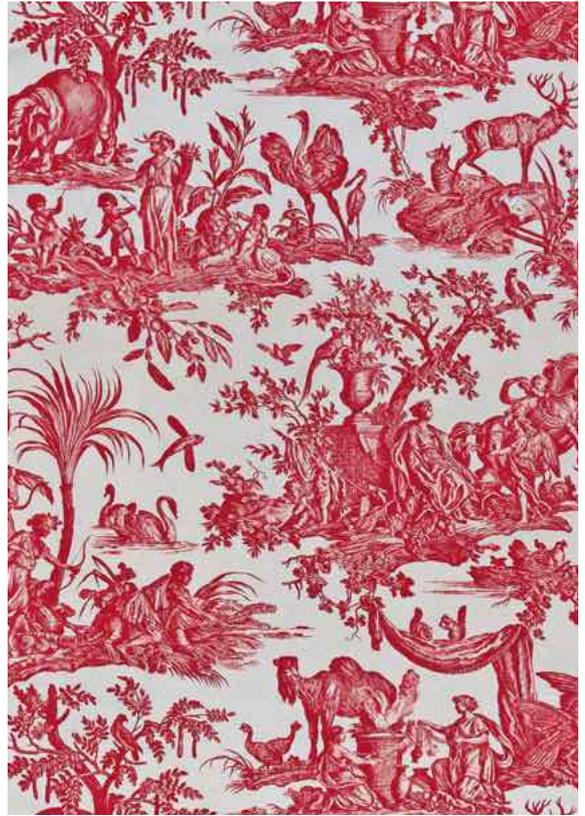
die bunten Stoffe im Jahrhundert der Aufklärung zum grossen Thema wurden, und erzählt die Geschichte des ersten globalisierten Produkts. Dabei kommt erstmals ausführlich die Schlüsselrolle zur Sprache, welche viele Schweizer in diesem lukrativen Industriezweig spielten. Es geht um Dreieckshandel und Tratten, um Schleichhandel und Prohibition sowie um Farben, Motive und Produktionsgeheimnisse. Die Mehrheit der ausgestellten Textilien stammt aus der Sammlung des Experten Xavier Petitcol und konnte 2016 vom Schweizerischen Nationalmuseum erworben werden.

Prohibition in Frankreich

Bereits Ende des 16. Jahrhunderts gelangten bedruckte Baumwollstoffe aus Indien in portugiesischen Handelsschiffen nach Europa. Ihr Erfolg beruhte auf den Eigenschaften der damals noch kaum bekannten Baumwollfaser sowie auf den leuchtenden Farben und exotischen Motiven. Mit der Gründung der englischen East India

22. APRIL – 14. OKT 18
CHÂTEAU DE PRANGINS
Calico Craze. Mode und Globalisierung

Der Rückblick auf das Zeitalter der bedruckten Baumwollstoffe, der sogenannten Indiennes, ist faszinierend. Die Geschichte dieser Textilien liest sich wie ein Wirtschaftskrimi und hat der Schweiz eine blühende Textilindustrie beschert.



«Indiennes» waren im 17. Jahrhundert sehr beliebt.

Früher wohnte

Wie hat man vor 700 Jahren gelebt? Die Schwarze Stube im Forum Schweizer Geschichte Schwyz gibt Antworten darauf.

Die Schwarze Stube war Teil eines Hauses von 1311, welches vor einigen Jahren im Schwyzer Dorfbachquartier abgerissen werden sollte. In letzter Minute konnte der Heimatschutz den historisch wertvollen Wohnraum aus der Gründungszeit der Eidgenossenschaft retten. Er wurde sorgfältig ausgebaut und in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege des Kantons Schwyz im Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis professionell restauriert.

Schwarze Räume waren im Trend

Dass die Stube schwarz ist, verdankt sie nicht etwa russigen Ablagerungen, wie lange vermutet wurde, sondern den Bewohnern des Hauses selbst. Diese hatten der damaligen Mode entsprechend entschieden, den Raum schwarz zu streichen. Im Mittelalter wurden dunkle Räume als wohnlich empfunden. Bei der Farbmischung verwendeten die Arbeiter oft eine Art Leim als Bindemittel. Dieser Klebstoff hatte zur Folge, dass die gestrichenen Flächen besser mit Wasser gereinigt werden konnten. Etwas, was bei

reinen Holzwänden schwierig war, denn sie vergrauten bei regelmässigem Kontakt mit Flüssigkeit. Durch die Bemalung war das Holz auch besser vor Schädlingen geschützt. Besonders vorteilhaft für die Arbeiter war der schnelle Trocknungsprozess der

Farbe und die Tatsache, dass Werkzeuge mit Wasser ausgewaschen werden konnten, während die dunkle Farbe, war sie einmal trocken, wasserresistent war. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Räume durch den sinkenden Holzanteil und die

Im Mittelalter wurden dunkle Räume als wohnlich empfunden.



man im Dunkeln



27

grösseren Fenster heller. Taktgeber dieses Paradigmenwechsels waren wie fast immer die Adelshäuser. Mit zeitlicher Verzögerung wurde der Trend auch in den bürgerlichen Stuben aufgenommen.

Die Schwarze Stube ist nicht nur kulturhistorisch wertvoll, sondern liefert den Experten auch zahlreiche Informationen über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Mittelalters. Diese lassen uns besser verstehen, unter welchen

Umständen unsere Vorfahren gelebt haben. Ganz nach dem Motto des Gelehrten Wilhelm

von Humboldt: «Nur wer die Vergangenheit kennt, hat auch eine Zukunft!»¹⁷

DAUERAUSSTELLUNG FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE SCHWYZ Entstehung Schweiz

Die Schwarze Stube kann im Forum Schweizer Geschichte Schwyz besichtigt und sogar betreten werden. Sie ist Teil der Dauerausstellung «Entstehung Schweiz», welche die Gründungsgeschichte der alten Eidgenossenschaft thematisiert.

... und werde es auch bleiben. Es ist mein Schicksal.



TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

Lionel Bringuier
Chefdirigent

Feiern Sie mit uns!

In unseren Jubiläumskonzerten
begegnen Sie namhaften Künstlern
und Dirigenten aus aller Welt.

Willkommen in der Tonhalle Maag.

150


Was mag das sein?

— Rätsel —

Tipp: *In der Ausstellung «Auf der Suche nach dem Stil»
kühlen Kopf bewahren!*

Können Sie erraten, wofür der Gegenstand auf dem Bild gebraucht worden sein mag?

Wenn Sie glauben, Sie haben die Antwort herausgefunden, schreiben Sie sie bis zum 1. April 2018 an: magazin@nationalmuseum.ch

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Jahresmitgliedschaft der Gesellschaft Landesmuseum Zürich (GLM). Mit der GLM-Karte geniessen Sie und zwei Gäste freien Eintritt in alle Häuser des Schweizerischen Nationalmuseums und werden zu exklusiven GLM-Veranstaltungen eingeladen. Die Auflösung erscheint im nächsten Museumsmagazin, im Mai 2018.



29

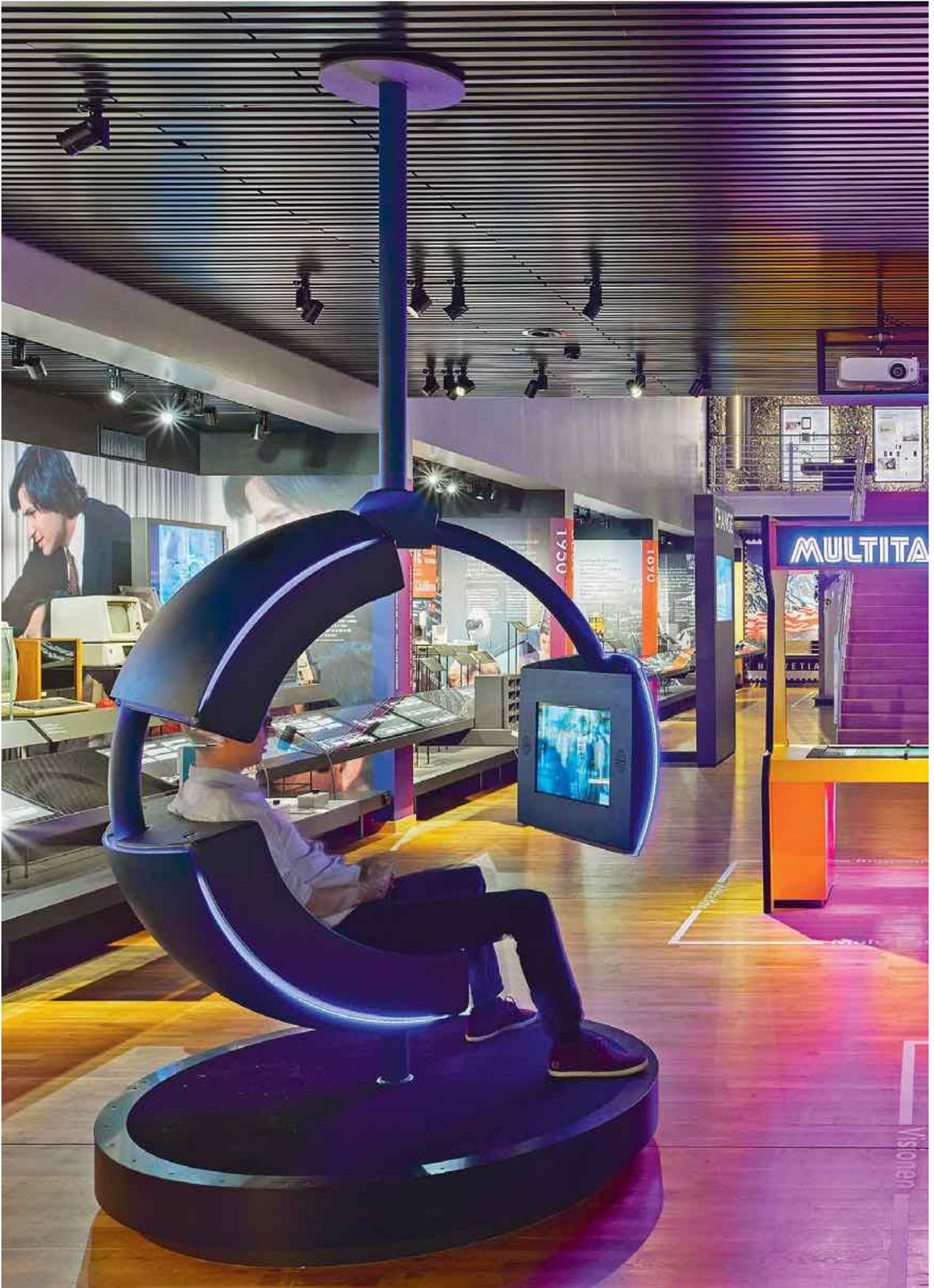
Ach so!

— Auflösung Rätsel vom letzten Heft —

Die kleinen Hölzchen heissen «stias da latg» und wurden bis 1901/02 als Milchabrechnungen auf den Alpen im Tavetschtal verwendet: Auf jeder Alp kamen die Kühe mehrerer Bauern zusammen und jeder Bauer bezog der Reihe nach die Alp. Je mehr der Kühe ihm gehörten, desto länger durfte ein Bauer die Alp bewirtschaften und den gesamten Milchenertrag der Alp für sich beanspruchen. Damit am Ende abgerechnet werden konnte, mussten die Bauern Buch darüber führen, wie viel Milch sie gewonnen hatten. Das taten sie auf Erlenholzstäbchen, die von Hirtenjungen geschnitzt und mit Krei-



de rot eingefärbt wurden. Die Anzahl Seitenflächen eines Stäbchens hing von der Anzahl Bauern ab: Wurde eine Alp von 14 Bauern geteilt, so musste der Stab sieben Flächen haben, damit für jeden eine halbe Fläche zur Verfügung stand. Jede (halbe) Fläche wurde dann mit der Hausmarke eines Bauern gekennzeichnet und die jeweilige Milchmenge mit Kerben darunter vermerkt. 1901 wurden die Stäbchen durch Papierrechnungen abgelöst und 1902, als die letzte Alp auf Papier umstieg, wurden auch die Hausmarken durch die ausgeschriebenen Namen der Bauern ersetzt.



*Von der Briefpost bis zum TV und zum Web:
Die Ausstellung beleuchtet auch die Entwicklung der Kommunikationsmittel.*

Das Mitmach-Museum

Das Museum für Kommunikation in Bern stellt in der neuen Ausstellung seine Besucher in den Mittelpunkt.

Wild, bunt, ein bisschen unübersichtlich und unglaublich unterhaltsam – so präsentiert sich die neue Ausstellung des Museums für Kommunikation in Bern. Besucher werden wie bei einer Medienplattform zuerst einmal eingeloggt, Foto inklusive, und schon sieht man sich im Erdgeschoss einer Vielfalt von interaktiven Stationen gegenüber. Fast ein bisschen überfordert von den vielen Möglichkeiten und ohne einen offensichtlichen Startpunkt oder roten Faden, dem entlang man die Ausstellung entdecken kann oder soll, wagt man sich, ein wenig schüchtern, ja verlegen sogar, an einen Bildschirm, greift nach einem Kopfhörer oder guckt hinter einen Vorhang ... und wird sogleich aufgefordert, etwas zu tun. Ob man nun damit beginnt, verschiedene Schweizer Dialekte zu erraten, Stimmlagen auf ihre Glaubwürdigkeit zu beurteilen oder beim Filmkaraoke eine Szene nachzusprechen, das anfängliche Zögern ist schnell vergessen, die Verlegenheit abgelegt, und schon bald getraut man sich, die herumwandernden Kommunikatoren anzusprechen und nach dem besten Witz oder dem ausgestellten Lieblingsobjekt zu fragen. Auch auf den folgenden zwei Etagen ist die Ausstellung darauf ausgelegt, ihre Besucher miteinzubeziehen, sie Dinge wie das Morsen oder Briefe-Sortieren selber ausprobieren zu lassen, und so Grundlagen und Mechanismen, aber auch Herausforderungen und Gefahren eines komplexen Themas spielerisch zu vermitteln.

Ab die Post!

Was sich heute über drei Etagen erstreckt, nahm seinen Anfang in einem einzigen Raum: Gegründet wurde das Museum für Kommunikation 1907 als Schweizerisches Postmuseum. Dieses wurde von der Post selbst betrieben und bekam den Raum Nr. 50 im 1. Stock im damals neuen Postgebäude in Bern zugewiesen. Bescheiden waren zu Beginn nicht nur die Räumlichkeiten, sondern

auch die Besucherzahlen. Obwohl der Eintritt gratis war, verirrten sich fast nur Postmitarbeiter und Schulklassen in die Sammlung. Nach einer zeitweisen Schliessung während des Ersten Weltkrieges und mehreren Umzügen innerhalb des Postgebäudes zog das Museum 1936 schliesslich an den Helvetiaplatz. Als Untermieter im Alpinen Museum erreichte es eine breitere Öffentlichkeit und konnte zum ersten Mal einen Eintrittspreis erheben. 1949, als die Schweizerische Post ihr 100-jähriges Bestehen feierte und 20 Jahre nach ihrem Zusammenschluss mit der Telegrafien- und Telefonverwaltung zur PTT, wurde der Fokus auch im Museum auf die neuen Kommunikationsmittel erweitert: Das Postmuseum entwickelte sich zum PTT-Museum.

Dieses wurde zuerst einmal kleiner, bevor es grösser werden konnte: Weil das Alpine Museum seine Räume zunehmend selber benötigte, musste das PTT-Museum in den 60er-Jahren zuerst mit 25 Prozent weniger Ausstellungsfläche zurechtkommen. In den 70er-Jahren schliesslich konnte der Mietvertrag nicht mehr verlängert werden, deshalb ergriff das PTT-Museum die Chance, im von der Burgergemeinde Bern geplanten Kulturquartier Kirchfeld ein eigenes Gebäude zu verwirklichen. 1990 öffnete das PTT-Museum die Türen zum neuen, vom Architekturbüro Andrea Roost entworfenen Haus.

Als die PTT wieder in separate Post- und Telekombetriebe aufgespalten wurde, musste nicht nur ein neuer Name, sondern auch eine neue Lösung für die Trägerschaft des Museums gefunden werden. Also gründeten die Nachfolge-Organisationen Post und Swisscom eine Stiftung, welche die Trägerschaft übernahm: Das neue «Museum für Kommunikation» sollte mit seinen interaktiven Ausstellungen nicht nur geschichtliche Aspekte aufnehmen, sondern auch kulturhistorische Zusammenhänge beleuchten und zu einem Ort der Begegnung werden.



Wir lieben Bücher bis zum Mond und wieder zurück

Lesespass von Romantik bis Science Fiction. Lassen Sie sich kompetent beraten und überzeugen Sie sich von unserem exzellenten Buchsortiment und originellen Geschenkartikeln. Wir freuen uns auf Sie!



Ebenfalls eine Art Big Data: Das Museum beleuchtet auch das Thema Erinnerungen.

Frischer Wind aus Amsterdam

Kommunikation ist ein sich schnell entwickelnder Bereich und als deshalb eine Gesamterneuerung der Dauerausstellungen anstand, holte das Museum für Kommunikation das holländische Szenografenteam von Kossmann.dejong in die Schweiz. Fünf Jahre wurde konzipiert, vorbereitet und geplant, und zwischen August 2016 und August 2017 wurden die Ideen umgesetzt. Ausgehend von neun Schlüsselfragen gestaltete das Team aus Amsterdam in Zusammenarbeit mit den Fachleuten des Museums eine Ausstellung, die ihre Besucher in den Mittelpunkt stellt. So beginnt der Museumsbesuch im Erdgeschoss auf dem roten Teppich mit der Botschaft: It's all about you – es geht hier um Dich. Ein Kommunikationslabor lädt zum Mitmachen ein, während auf der anderen Seite verschiedene Objekte – vom Hundepostwagen zu den ersten Mobiltelefonen – und ihre Geschichten der Entdeckung harren.

Im ersten Untergeschoss fällt der Blick als Erstes auf ein überdimensionales Gehirn; die Themen, die in diesem Bereich aufgearbeitet werden, sind Erinnerungen und Daten. Und während Spiele und interaktive Stationen auch hier den Einstieg leicht machen, werden ernste Fragen aufgenommen und in den Fokus gerückt – wie zum Beispiel der Umgang mit persönlichen Daten. Die Berner Hochschule der Künste HKB entwarf dafür eine Collage, um die Big Data, also grosse, wenig strukturierte Datenmengen, visuell darzustellen.

Eine Treppe weiter unten, im zweiten Untergeschoss, werden geschichtliche Meilensteine der Kommunikationstechnologie vorgestellt und ein Ausblick in die Zukunft gewagt. Am Ende der Ausstellung loggen sich die Besucher aus, indem sie ihre anfangs gemachten Porträts in ein grösseres Bild einfügen. So wird das Motto vom Beginn ergänzt: It's all about you, but you are not alone – es geht hier um Dich, aber Du bist nicht allein. Alleine ist man auch in der Ausstellung nicht, dank einer weiteren grossen Neuerung: den Kommunikatoren, die als Gastgeber im Museum präsent sind und zum Dialog mit und zwischen den Besuchern ermutigen. So wird im Museum für Kommunikation die Kommunikation gross geschrieben und der Museumsbesuch zu einem persönlichen Erlebnis gemacht. Dass man dabei kaum alles sehen und aufnehmen kann, stört überhaupt nicht, denn die Ausstellung macht so viel Spass, dass man gerne auch mehrmals wiederkommt. ☺

MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION BERN

Die Kommunikatoren sind als Gastgeber permanent in der Ausstellung unterwegs und laden zum Dialog ein. Natürlich beantworten sie auch Fragen oder erzählen Hintergrundgeschichten zu den Objekten. Und sie kennen ein paar Geheimgriffe, um spezielle Zückerchen im Museum zugänglich zu machen. Sprechen Sie sie an! www.mfk.ch

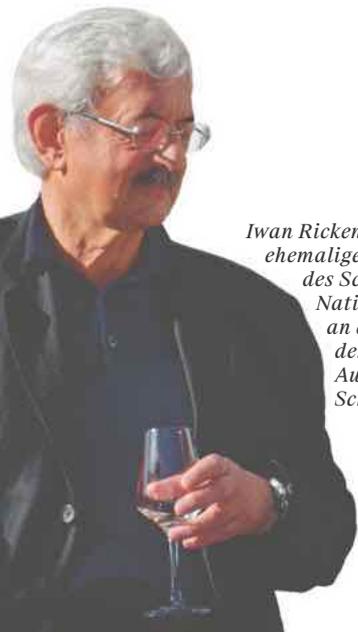
In guter Gesellschaft

Prominente Persönlichkeiten, die in jüngster Zeit das Schweizerische Nationalmuseum besucht haben.

34



Im Rahmen der Dienstags-Reihe Anfang Oktober diskutierte CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer mit ihrem Bruder, Abt Urban Federer, über Gott und die Welt.

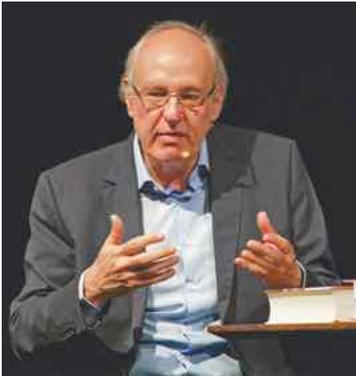


Iwan Rickenbacher, ehemaliger Museumsrat des Schweizerischen Nationalmuseums, an der Vernissage der Carigiet-Ausstellung in Schwyz.



Filmer Samir erklärte im September die Ausstellung «Rebel Video» im Landesmuseum Zürich. In welchem Medium? Natürlich im TV.

Ben Amir ist in Malaysia ein TV-Star. Im Oktober besuchte er das Landesmuseum für einen Filmdreh.



Mit seinen scharfen Analysen zog Professor Bernd Roeck das Publikum der Dienstags-Reihe in seinen Bann.



35

Im September besuchte Profi-Snowboarder Iouri Podladtchikov die Boutique im Landesmuseum. Er stellte seinen ersten Fotoband vor und erzählte aus seinem Leben.



125 Jahre
Museum der
Kulturen Basel

Die
Welt
mit anderen
Augen sehen



mkb.ch

36



Zukunftsmusik und Gegenwartsjazz

Das «Montreux Jazz Festival» hat sich vom kleinen Tourismusevent zum weltweit bekannten Musikfestival entwickelt. Nachdem Claude Nobs 2013 gestorben ist, hat Mathieu Jaton die Leitung übernommen. Wie geht man mit dem Erbe des charismatischen Gründers um? Wie sieht die Zukunft des Jazzfestivals und der Musikbranche allgemein aus? Singer-Songwriter Bastian Baker aus Lausanne steht seit 2011 auf der Bühne und kennt das harte Showbusiness aus erster Hand.

Seine steile Karriere verdankt auch er Claude Nobs, der ihn entdeckt und 2012 nach Montreux geholt hat.

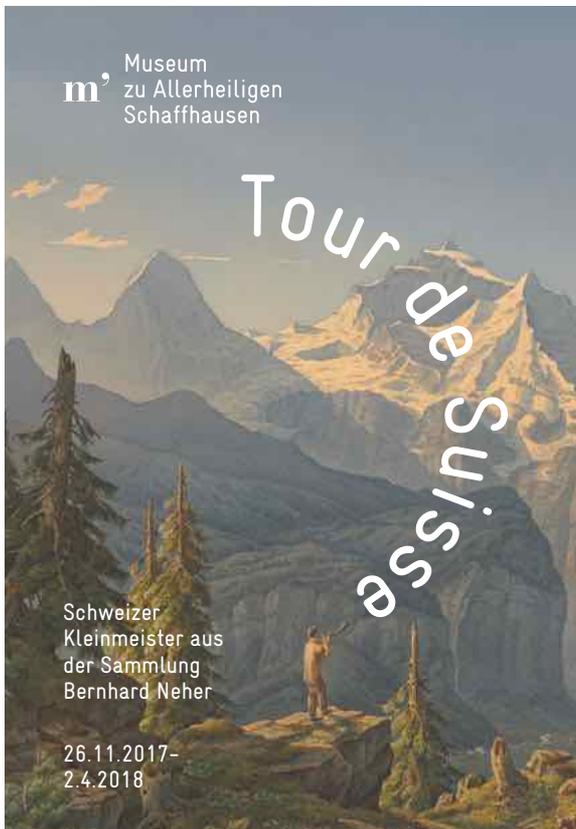
Wenn der Festivaldirektor auf den Musiker trifft, ist ein virtuoses Gespräch garantiert.



06.
FEB

DIENSTAGS-REIHE
Landesmuseum Zürich
18.30-20.00

Mathieu Jaton, Direktor des «Montreux Jazz Festival», trifft auf den Singer-Songwriter Bastian Baker. Es geht natürlich um Musik...



m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

Tour
de Suisse

Schweizer
Kleinmeister aus
der Sammlung
Bernhard Neher

26.11.2017-
2.4.2018



Gast aus dem Mittelalter

Im Forum für Schweizer Geschichte in Schwyz kann man mit Zeitzeugen durch die Ausstellung gehen. Am Sonntag, 4. März, erzählt Mechthild, Äbtissin im Kloster Seedorf (UR) Geschichten und Anekdoten aus ihrem Leben. Mechthild ist eine historisch belegte Persönlichkeit aus der Klostersgeschichte und ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern einen ganz direkten Blick in die Vergangenheit. So thematisiert Mechthild nicht nur die Aufgaben und Bedeutung von Klöstern, sondern sinniert auch über die Bildung der Frauen und die Rolle des Adels im Mittelalter.

Die Führungen in historischen Kostümen werden in Schwyz seit gut einem Jahr angeboten und sind bei den Museumsgästen sehr beliebt.

04. MÄRZ **UNTERWEGS MIT DER ÄBTISSIN**
Forum Schweizer

Geschichte Schwyz

14.00–15.00

Fachreferentin Danièle Florence Perrin nimmt die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Zeitreise.



Neue Ära der Malerei

Zwischen 1850 und 1900 veränderte sich die Kunstwelt rasant. Man kann durchaus vom Beginn der modernen Malerei sprechen. Ein Teil der Ausstellung «Auf der Suche nach dem Stil. 1850 bis 1900» ist dieser Veränderung und der Entwicklung im Bereich der Malerei gewidmet. Philippe Büttner, Sammlungskonservator am Kunsthaus Zürich, kombiniert in seiner Führung Kunst mit Geschichte und analysiert die 50 stilprägenden Jahre zwischen 1850 und 1900 mit Wissen und einem Quäntchen Humor. Vor seiner Tätigkeit in Zürich hat Büttner während Jahren für die Fondation Beyeler in Riehen gearbeitet und dort unter anderem die Kunstvermittlung aufgebaut.

12. APRIL **FÜHRUNG ZUR MALEREI**
Landesmuseum

Zürich

18.00–19.00

Zwischen 1850 und 1900 entstand die moderne Malerei. Philippe Büttner erklärt die Zusammenhänge.



Kultur trifft auf Natur

Im Wonnemonat Mai zeigt sich die Natur von ihrer schönsten Seite. Wer jetzt nicht raus in die Pärke und Gärten eilt, ist selber schuld. Am besten besucht man den Kanton Waadt: In der Nähe des Genfersees steht das wunderschöne Château de Prangins mit dem grössten historischen Garten der Schweiz. Am letzten Sonntag im Mai findet dort ein grosses Fest statt. Am «Rendez-vous au jardin» steht in diesem Jahr das Thema Biodiversität im Zentrum. Spannende Diskussionen sind ebenso garantiert wie Spaziergänge durch die idyllische Natur und ein interessanter Rundgang durchs Museum. Und das Beste am Ganzen: Alle Aktivitäten sowie der Eintritt ins Museum sind gratis.

27. MAI **RENDEZ-VOUS AU JARDIN**
Château de Prangins

10.00–17.00

Ein Tag im historischen Schlossgarten mit Aktivitäten, kulinarischen Leckerbissen und vielen Themen rund um die Natur.

Landesmuseum Zürich

Museumstrasse 2, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00/Do 10.00-19.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNGEN

Geschichte Schweiz

Vom Ursprung bis zur Gegenwart:
Politik, Migration, Ökonomie

Archäologie Schweiz

Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheits-
geschichte von 100'000 v. Chr. bis 800 n. Chr.

Galerie Sammlungen

Einblick in die Sammlung des Schweizerischen
Nationalmuseums

WECHSELAUSSTELLUNGEN

tierisch schweizerisch bis 11. März 18

Kuh, Murmeli, Steinbock und Bernhardiner

Montreux bis 21. Mai 18

Jazz seit 1967

Gott und die Bilder 02. Feb bis 15. April 18

Streitfragen der Reformation

Was isst die Schweiz? 02. März bis 23. Sep 18

Auf der Suche nach dem Stil 23. März bis 15. Juli 18
1850-1900

38

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.LANDESMUSEUM.CH

08.
FEB

FÜHRUNG: PORZELLAN & FAYENCEN AUS ZÜRICH UND DER SCHWEIZ 18.00

Im Zunfthaus zur Meisen,
Münsterhof 20, 8001 Zürich.
Mit Bettina Zimmermann.



15.
MÄRZ

FÜHRUNG: PORZELLAN & FAYENCEN AUS ZÜRICH UND DER SCHWEIZ 18.00

Im Zunfthaus zur Meisen,
Münsterhof 20, 8001 Zürich.
Mit Corinna Pinna.

21.
MÄRZ

EXPERTENFÜHRUNG: MIT DEM FOTOGRAFENBLICK AM MONTEUX JAZZ FESTIVAL 18.00 - 19.00

Mit Christian Eggenberger, Fotograf
und Fernsehmacher, durch die Ausstellung
«Montreux. Jazz seit 1967».

24.
MÄRZ
-
14.
JULI

FÜHRUNG: AUF DER SUCHE NACH DEM STIL. 1850-1900 14.00 - 15.00

Öffentliche Führung, jeden Samstag
während der Ausstellungsdauer.



25.
MÄRZ

**FAMILIENFÜHRUNG:
TISCHLEIN DECK DICH!**
15.15 – 16.15

Was Löffel, Messer und Gabel über das Essen früher und heute erzählen. Besuch der Ausstellung «Was isst die Schweiz?». Ab 7 Jahren.



04.
APRIL

**EXPERTENFÜHRUNG:
GOTT UND DIE BILDER.
STREITFRAGEN DER REFORMATION**
18.00 – 19.00

«Vor Gott ist weder Mann noch Weib»: Geschlechterverhältnisse in der Reformationszeit. Mit Claudia Opitz-Belakhal, Professorin für Geschichte an der Universität Basel.



05.
APRIL

**SENIORENFÜHRUNG: AUF DER
SUCHE NACH DEM STIL. 1850–1900**
14.00 – 15.30

Besuch der Ausstellung «Auf der Suche nach dem Stil. 1850–1900». Für Senioren und Seniorinnen ab 60.

26.
APRIL

**EXPERTENFÜHRUNG: AUF DER
SUCHE NACH DEM STIL. 1850–1900**
18.00 – 19.00

Mit Prof. Dr. phil. Barbara Vinken, Ph.D., Kultur- und Literaturwissenschaftlerin, Modetheoretikerin, Professorin für Allgemeine und Französische Literaturwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

06.
MAI

**FAMILIENFÜHRUNG:
«KOSTBARKEITEN UND
KURIOSITÄTEN – WAS WIRD
DENN DA GESAMMELT?»**
15.15 – 16.15

Ein Hirsch im Glas, ein Kopf unter dem Arm oder eine fussförmige Schatzkiste: Wir durchstöbern die riesige Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums und entdecken die Geschichten hinter ungewöhnlichen Gegenständen. Ab 5 Jahren.



09.
MAI

**EXPERTENFÜHRUNG:
GESCHICHTE UND GESCHICHTEN
DES MONTREUX JAZZ FESTIVALS**
18.00 – 19.00

Mit Samuel Mumenthaler, Chronist der Schweizer Popmusik, durch die Ausstellung «Montreux. Jazz seit 1967».



SCHULER

AUKTIONEN

versteigert Gut

**BERATEN | SCHÄTZEN
NACHLÄSSE AUFLÖSEN
VERSTEIGERN**

Wir freuen uns auf Ihren Anruf Tel. 043 399 70 41

*David Hockney «Lilies», 1971,
Farblithographie, 65 x 50 cm,
verkauft für CHF 16'000.-*

Unsere Frühjahrsauktion:
Ausstellung 10. bis 16. März 2018
Auktionen 19. bis 23. März 2018

Château de Prangins

Av. Général Guiguer 3, 1197 Prangins

Ouvert du Ma-Di 10.00-17.00 Prix d'entrée CHF 10/8, Entrée gratuite jusqu'à 16 ans

EXPOSITIONS

EXPOSITIONS PERMANENTES

Noblesse oblige!

La vie de château au XVIII^e siècle

La Suisse en mouvement

La vie en Suisse de 1750 à 1920

Panorama de l'histoire suisse

Des Helvètes à nos jours

Promenade des Lumières

Plusieurs stations réparties dans le parc présentent des personnalités de la Renaissance – *Entrée libre*

Le jardin dévoilé

Découverte des légumes oubliés dans le plus grand potager à l'ancienne de la Suisse – *Entrée libre*

EXPOSITIONS TEMPORAIRES

Swiss Press Photo 17 jusqu'au 4 Mars 18

Indiennes 22 Avril - 14 Oct 18

Un tissu révolutionne le monde!

SÉLECTION

PROGRAMME COMPLET SUR WWW.CHATEAUDEPRANGINS.CH

04
FÉV

**JOURNÉE SPÉCIALE
PHOTOS DE PRESSE**
10.00 - 18.00

Entrée libre au musée et aux activités

04
11
18
25
FÉV

**VISITE GUIDÉE PUBLIQUE :
NOBLESSE OBLIGE!**
14.30 - 15.30

Inclus dans le prix d'entrée

04
11
18
25
MARS



13
20
FÉV

ATELIERS DE VACANCES
14.00 - 16.00

Pendant les vacances scolaires, des ateliers sont proposés aux enfants de 7 à 12 ans. De nombreuses activités leur permettent de voyager dans le temps et de faire des découvertes inoubliables.
CHF 10 (goûter compris)

03
05
10
12
AVRIL

21
AVRIL

**VERNISSAGE :
INDIENNES. UN TISSU
RÉVOLUTIONNE LE MONDE!**
17.30

Entrée libre

27
MAI

RENDEZ-VOUS AU JARDIN
10.00 - 17.00

Festival d'un jour sur le thème de la biodiversité, le Rendez-vous au jardin 2018 promet de belles rencontres, autour du jardin potager du Château de Prangins. Inédites dans le jardin, des plantes tinctoriales feront le lien avec l'exposition « Indiennes. Un tissu révolutionne le monde! ». *Entrée libre au musée et aux activités*



Elfriede Jelinek Am Königsweg Schauspielhaus Zürich

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstrasse 5, 6430 Schwyz

Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNG

Entstehung Schweiz

Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Alois Carigiet bis 11. März 18

Kunst, Grafik und Schellen-Ursli

General Suworow ab 14. April 18

Grossmächte im Hochgebirge

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.FORUMSCHWYZ.CH

18.
FEB

FAMILIENFÜHRUNG: SCHELLEN-URSLI & FLURINA 14.00-15.30

Ab in die Berge mit Schellen-Ursli
und Flurina, ab 5 Jahren.

21.
FEB

SENIORENFÜHRUNG: CARIGIET 14.00 - 15.00

Ein Künstlerleben zwischen
Berg und Stadt.



25.
FEB

FÜHRUNG: CARIGIET 14.00 - 15.00

Mit Bilderbuchsammlerin Yolanda
Wehrle & Illustratorin Nina Wehrle.

04.
MÄRZ

FÜHRUNG: ÄBTISSIN MECHTHILD 14.00 - 15.00

Im historischen Kostüm,
mit Danièle Florence Perrin.

14.
APRIL

VERNISSAGE: GENERAL SUWOROW. GROSSMÄCHTE IM HOCHGEBIRGE 10.30

Feierliche Eröffnung der Ausstellung.



15.
APRIL

FAMILIENFÜHRUNG: RITTER 14.00-15.30

Ritterleben - Ritter spielen, ab 5 Jahren.

22.
APRIL

LESUNG: SCHWYZER KULTURWOCHELENDE 16.00

Lesung im Rahmen der Ausstellung «General
Suworow» von Texten zur Franzosen-Zeit
von Meinrad Inglin.

13.
MAI

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG 11.00 - 16.00

Die Veranstaltungen im Museum widmen
sich an diesem Tag der russischen Kultur.

Visuelle Illusionen
Licht und Schatten
Perspektive
Kinetische Kunst

Kunstgeschichtliche
Gruppenführungen
auf Anfrage

Wunderkammer Technorama
Eine unerwartete Begegnung von Kunst und Naturwissenschaften.

www.technorama.ch/wunderkammer

swiss science center
TECHNORAMA

Historisches Museum Baden

KOSMOS

KINO

3. SEPTEMBER 2017 – 25. FEBRUAR 2018
www.museum.baden.ch

STADT BADEN prshelvetia Josef + Margrit Koller-Schmidli-Stiftung SWISSLOS Kanton Aargau ERNST GÖHNER STIFTUNG **Baden ist.**

Sammlungszentrum

Lindenmoosstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis

Führungen jeweils um 18.30–19.50 **Tickets** CHF 10 **Anmeldung** bis um 12.00
am Tag der Führung auf 044 762 13 13 oder fuehrungen.sz@nationalmuseum.ch

FÜHRUNGEN

21.
FEB

SCHWEIZER STOFFE IN ALLER WELT

Oder wie der Schotte zu seinem
Schweizer Schottenrock kam.

Mit A. Jurt (Konservatorin-Restauratorin
Textilarchive).

16.
MAI

FARBENFROHE STOFFE STATT KRATZENDER WOLLE

Wie indische Baumwolle die Schweiz
eroberte. «Indiennes» in der Sammlung
des Schweizerischen Nationalmuseums. Mit

E. Kleine (Konservatorin-Restauratorin Textil)

21.
MÄRZ

SCHAU HIN! EUROPÄISCHES KULTURERBE- JAHR 2018

Mit F. Pfenninger (Archäologin,
Mitarbeiterin Leihwesen/Registatur).

18.
APRIL

FEUER UND FLAMME ODER SPIEL MIT DEM FEUER?

Der Neuerwerb einer Feuerzeugsammlung.

Mit M. Ledergerber (Konservator-
Restaurator Technisches Kulturgut).



45

Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Nationalmuseum SNM, Museumstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, +41 44 218 65 11, magazin@nationalmuseum.ch, www.nationalmuseum.ch **Chefredaktion** Andrej Abplanalp **Projektleitung** Claudia Walder **Redaktion** Helen Bieri Thomson, Bernard Messerli, Alexander Rechsteiner, Claudia Walder **Korrektorat** text-it GmbH **Konzept & Realisation** Passaport AG **Art Direction** Passaport AG, Sarina Strebler, Susann Knecht **Inserate** Mario Cecchin, MC Marketing GmbH, +41 56 225 95 95, cecchin@mcmarketing.ch **Druck** Galledia AG, Flawil

Bildnachweis Cover ©SNM/Donat Stuppan; S. 3 ©SNM/Danilo Rüttimann; S. 4 & 5 ©SNM, ©Studio Roosegaarde, ©Akris; S. 6–9 ©Oscar Graf Gallery/Jacques Pepion, ©Museum für Kommunikation, ©Victoria & Albert Museum London, ©Musée d'Orsay distribution RMN/Alexis Brandt, ©Victoria & Albert Museum London, ©SNM/Donat Stuppan; S. 10 & 11 ©Zentralbibliothek Zürich, ©Dänisches Nationalmuseum; S. 12 & 13 ©Samuel Jordi; S. 14 & 15 ©Studio Edouard Curchod; S. 17 ©Didi Zill; S. 18 Alex Wydler, ©Photones via Wikicommons, ©adobe stock/Björn Wylezich, Montage SNM; S. 19 Alex Wydler, ©SNM; S. 20 ©SNM; S. 22 ©SNM/Danilo Rüttimann; S. 25 ©SNM/Donat Stuppan; S. 26 & 27 ©SNM; S. 29 ©SNM/Donat Stuppan; S. 30 & 33 ©Museum für Kommunikation/Beat Schweizer; S. 34 & 35 ©SNM, ©SNM/Danilo Rüttimann; S. 36 & 37 ©Lionel Flusin, ©Yves Bachmann, ©SNM, ©Kunsthau Zürich, ©Odile Meylan; S. 38 & 39 ©SNM, ©Museum für Kommunikation, ©SNM/Donat Stuppan, ©Zentralbibliothek Zürich, ©SNM, ©Claude Nobs Archives; S. 41 ©SNM/Stéphane Gros; S. 43 ©Benno Schumacher, ©SNM; S. 45 ©SNM/Donat Stuppan; S. 46 & 47 Alex Wydler; S. 48 & 49 ©adobe stock/Robert Przybysz, ©Museum für Gestaltung/Georg Aerni, ©adobe stock/euthymia, ©BAK, ©Architekturfotografie Gempeler Bern, ©Guillaume Fürst, ©Fotoarchiv Kantonale Denkmalpflege Zürich S. 50 ©Maximilian Lederer

ISSN 2504-1185



Kostenlos abonnieren unter – magazin@nationalmuseum.ch

Blaue Phase

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch in der Boutique – und vielleicht bald schon bei sich zuhause.

46



Trinkflasche:
Traveller Smoked Pearl
Sigg, 0,6l/CHF 24.90



Holzfigur: Steinbock
Trauffer/CHF 19.50



Buch: Gian und Giachen
J.v.Matt, Amélie Jackowski,
NordSüd Verlag, 2016/CHF 25

Kochbuch:
Elisabeth Fülischer
hier + jetzt,
2013/CHF 79



Parfum: Bergduft N°3 Silberdistel
art of scent, 50 ml/CHF 79



Crème: Gletschercreme
Piz Buin, 40 ml/CHF 12



Arvensachets
mit Emblem
CHF 44.80



Buch: Alpenorte

Claudia Miller, Hannes Bäuerle,
Edition Detail, 2015 / CHF 77

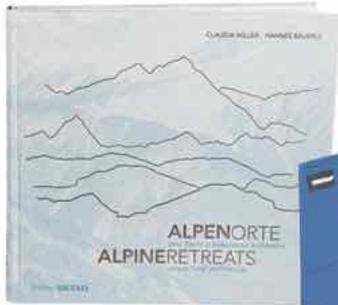
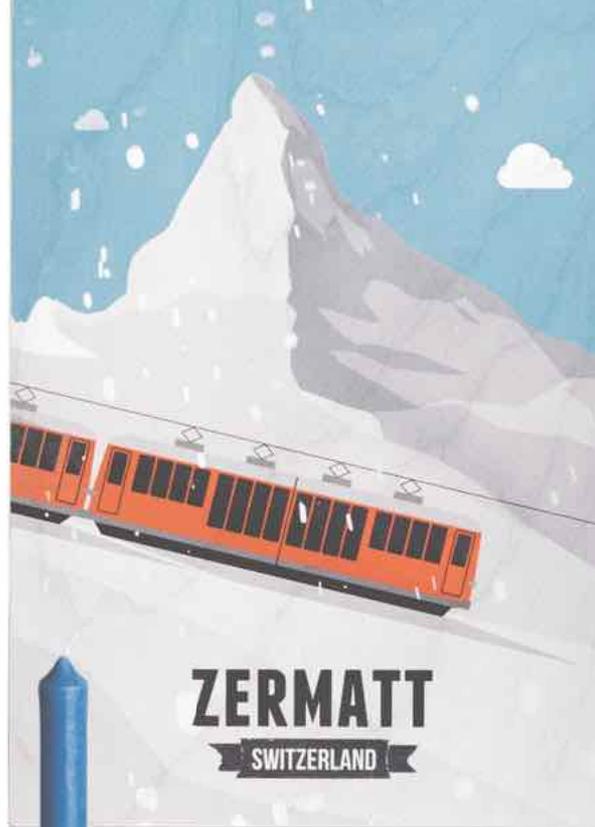


Bild: Zermatt

Prints of Wood

Grösse ca.
42,2 x 29,7 cm,
Pappel Sperrholz (FSC)
CHF 89



Agenda: Freitag

Blau / CHF 120



Foulard: Schweiz

Seide, Grösse ca. 85 x 85 cm
CHF 190

Kerze: All in One

Fidea Design,
Nadine Moroni
CHF 25



Sparschäler: Rex

Zena, Blau
CHF 6



Cosmetic Bag

Lamp Leather Taupe

Carlita's Collezione
CHF 99

Gut eingefädelt

Fingerspitzen- gefühl



48

*Im Materialarchiv
des Gewerbe-
museums in
Winterthur ist
anfassen nicht nur
erlaubt, sondern
sogar erwünscht.
www.gewerbemuseum.ch*



Schöner wohnen

Das Museum für Gestaltung zieht wieder an der Ausstellungsstrasse ein: Im März 2018 wird der neu renovierte Bau aus den 1930er-Jahren mit der Ausstellung «Ideales Wohnen» wiedereröffnet und präsentiert in sieben Musterzimmern die wichtigsten Tendenzen im Schweizer Möbeldesign der Moderne sowie die sich wandelnden Lebensstile. So sollte man wohnen!
www.museum-gestaltung.ch

Verflixt und zugenäht

Das Schweizer Museum für Nähmaschinen und aussergewöhnliche Objekte in Fribourg erinnert ein wenig an ein Kuriositätenkabinett. Nur dass hier die Kuriositäten historische Haushaltsgeräte sind, die in einem Gewölbekeller aus dem 12. Jahrhundert ihre Betrachter zum Staunen bringen.

www.museewassmer.com

Nicht den Faden verlieren!



Mit seiner Sammlung an Geweben, Mustern und Entwürfen reiht sich das St. Galler Textilmuseum in die Tradition der Gewerbemuseen und Mustersammlungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die 1878 gegründete Institution will die Geschichte der Branche beleuchten und in einen kulturhistorischen Kontext setzen, sieht sich aber auch als Inspirationsquelle für die Gegenwart und Zukunft der Textilproduktion. Übrigens, der (vom damaligen Museumsdirektor Emil Wild überarbeitete) Gebäudeentwurf stammt von Gustav Gull, dem Architekten des Landesmuseums Zürich!

www.textilmuseum.ch

Kulturerbe für alle

2018 ist das Europäische Jahr des Kulturerbes. Das Bundesamt für Kultur nimmt dies zum Anlass, um einmal ganz grundsätzlich über die Rolle des Kulturerbes für die Gesellschaft nachzudenken. Wie kann es den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern? Wie sehen neue Formen seiner Nutzung und Belebung aus? Und wie kann das Thema spannend vermittelt werden? Der Ideenwettbewerb «Kulturerbe für alle» läuft auf einer Online-Plattform. Bis zum 25. März 2018 können Ideen eingegeben und diskutiert werden. Im Anschluss daran werden die besten Vorschläge als Projektwettbewerb neu ausgeschrieben und mit Unterstützung des Bundes umgesetzt. Jetzt mitmachen: www.kulturerbefueralle.ch



Äussere Werte × 3



Bernisches Historisches Museum

Bern, kulturhistorisches Museum. Gebaut 1892–94 (André Lambert), Ergänzungsbauten 1922 (Henry Moser) und 2009 (Architekturbüro :mlzd).

PS: Sollte ursprünglich das Landesmuseum beherbergen.

www.bhm.ch



Musée Ariana

Genf, Keramik- und Glaskunst. Gebaut 1877–84 (Emile Grobéty).

PS: Wurde nach der Mutter eines bedeutenden Sammlers benannt. **institutions.ville-geneve.ch/fr/ariana**

www.institutions.ville-geneve.ch/fr/ariana



Villa Patumbah

Zürich, Heimatschutzzentrum, Ausstellung zur Baukultur. Gebaut 1883–85 (Chiodera und Tschudy).

PS: Finanziert durch eine Tabakplantage in Sumatra beim Dorf Patumbak.

www.heimatschutzzentrum.ch

Lo & Leduc: Für Ingwer und Ewig



Das Mundartduo Lo & Leduc: Lorenz Häberli und Luc Oggier.

50

Luc Oggier, Lorenz Häberli, als Mundartmusiker Lo & Leduc erzählt ihr in euren Songs Geschichten. Wurdet ihr schon von einem Museumsbesuch zu einem Lied inspiriert?

Indirekt, ja. 1864 hat man in Bern den Christoffelturm abgerissen, Kopf und Füsse der einstmals 9,7 Meter hohen Christophorus-Figur haben es ins Bernische Historische Museum geschafft. Am ursprünglichen Standort in der Bahnhofunterführung steht eine Kopie von diesem Charakterkopf, der uns zum Lied «Mond» inspiriert hat.

Welches Museum erzählt für euch die «songwürdigsten» Geschichten?

An sich ist jede Ecke dieser Welt «songwürdig». Das ist kein Zufall, weil doch gerade die Ecken und Ränder – nicht nur im Wortsinn – selten beleuchtet werden. So würden wir in einem Museum weniger bei prestigeträchtigen Werken, sondern eher bei der Garderobe weitere Lieder suchen.

Luc, du führst für das Projekt «let's museum» durch das Bernische Historische Museum. Wie wird man vom Musiker zum Museumsguide?

Beide Projekte setzen eine grundsätzliche Leichtigkeit des Vortragens voraus. Abgesehen davon unterscheiden sich die Herausforderungen stark, in beiden Szenarien gilt es, auf eigene, charakteristische Rituale zu achten: Eine Gruppe von

zehn Menschen lässt sich nicht mit denselben Tricks begeistern wie ein volles Konzertlokal.

Lorenz, durch welches Museum würdest du gerne Leute führen ... oder geführt werden?

Man macht ein Museum und befindet darüber, was und wer es wert ist, darin abgebildet zu werden. Der Abgebildete kann sich ja meistens nicht mehr wehren. Mich würde interessieren, was Künstler, Wissenschaftler und Politiker zur Ausstellung über sich selbst sagen würden ... Als Fregattvogelfan würde ich eine Führung durch eine ornithologische Sammlung machen wollen.

Was würdet ihr in einem Museum zeigen?

Das Thema Tod in der westeuropäischen Gesellschaft scheint uns untervertreten. Allerdings sind wir nicht sicher, ob ein Museum das richtige Vehikel dafür ist. Vielleicht eher so etwas wie der Día de los Muertos.

Trinkt ihr euren Ingwertee gezuckert?

Ja, der Name ist Programm. Aus marketingtechnischen Gründen mussten wir unsere Ernährungsgewohnheiten komplett umstellen. Nach «Zucker fürs Volk» und «Ingwer und Ewig» wägen wir weitere Albumtitel dementsprechend vorsichtig ab. «Insulin für Kurzzeiturlauber» könnte ein Kandidat sein. 🍷

Museum für
Kommunikation

...

Museum für Likes



Neu seit August 2017

Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Dienstag – Sonntag, 10 – 17 Uhr, www.mfk.ch

Eine Stiftung von: **DIE POST**  **swisscom**

 **SWISSLOOS**
KulturKantone Bern

 **KulturKantone Bern**

 **Kultur
Stadt Bern**

HASLERSTIFTUNG

**ERNST GÖHNER
STIFTUNG**

prohelvetia

die Mobiliar

AEK

ERICSSON

GVB
www.gvb.ch

Sparen bei Anreise
und Eintritt mit:

 **SBB CFF FFS**
RailAway-Kombi

museum rietberg

NASCA. PERU

Auf Spurensuche in der Wüste
24. November 2017 - 15. April 2018

Öffentliche Führungen
Public Guided Tours
Info: rietberg.ch

rietberg.ch



Stadt Zürich



Universität
Zürich

Institut für Archäologie

avina stiftung
stephan schmidheiny



DEUTSCHES
ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

SLSA

Schweizerische Eidgenössische
Stiftung für archäologische Forschungen
in der Schweiz

Museo di Arte di Lima

MALI



BUNDESKUNSTHALLE

